Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Republik. 1918-1930
# 42 (1928)

118 (22.5.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-526524

Visual Library

42. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

# Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Anzeigen auswärtiger Interenten 25 Pfennig. Reklamen: mm-Zeile total 70 Pfennig, auswärtige 35 Pfennig. Nachlaß nach Tarif. Platzvorschrift unverbindlich.

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58 | Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, den 22. Mai 1928 ★ Nr. 118 | Redaktion: Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

## Die Stadt der Moscheen.

Briefe aus Tunesien.

Von

Julius Braunthal.

Kairuan, Anfang Mai.

Inmitten einer unendlichen Sandsteppe, in unheimlicher, lautloser Einsamkeit, erhebt sich festlich und strahlend das heilige Kairuan. Der Frühling hatte der Nordküste Afrikas reichlichen Regen gespendet und nicht allein die Sahel, den fruchtbaren Obst- und Getreidegürtel längs der tunesischen Küste, sondern auch die Sanddecke der Einöde, die die Nähe der Sahara kündet, mit einem köstlichen Blumenzauber bedeckt. Viele Kilometer lang ist die Ebene übergossen mit dem Golde der Krokus und der Himmelsschlüssel und erglüht im Purpurrot der Mohnblume. Nirgends sah ich das Frühlingswunder der Blumenflora stürmischer, üppiger sich entfalten als im Glutatem der Wüste, auf die sich der Segen reicher Regengüsse gesenkt hatte.

Den uralten Karawanenweg entlang führt der Schienenstrang bis nach den nördlichen Oasen der Sahara. Wir durcheilen die liebliche Hügellandschaft im Süden von Tunis, einen wohlgepflegten Garten, der voll von Obstbäumen, fruchtbeladenen Orangen und Zitronenhainen und erblühten Aprikosen- und Mythenbäumen ist. Allmählich verliert sich das Kulturland in der baumlosen, schweigenden, unendlichen Steppe, die in das Sandmeer der Sahara verrinnt. Wie Schattenbilder aus der Tiefe jahrtausendalter Geschichte wandern Karawanen mit hochbeladenen Kamelen, huschen schwarze Zeltlager der Beduinen, schweben die biblischen Gestalten der Heiligen Familie zu Fuß und auf kleinen Eseln an uns vorüber. Es ist uralter geschichtlicher Boden, den Karthago beherrscht, den das Rom Scipios verwüstet und das Rom der Gracchen der Kultur wieder erschlossen, der das Blut der Vandalen und der Byzantiner, der Araber und der deutschen und fränkischen Kreuzfahrer getrunken hat.

Fast hundertfünfzig Kilometer hat unser Zug schon zurückgelegt. Da steigen aus der flachen Ebene die mächtigen, zinnengekrönten Mauern, die das heilige Kairuan umgürten, die Kuppeln und Türme seiner dreihundert Moscheen auf: strahlend weiß in der Folie des sonnenübergossenen, zartblauen Himmels. Ein Bild unendlicher, traumhafter Schönheit! Bald umfängt uns die merkwürdigste aller nordafrikanischen Städte: wir haben nach heiliger Ueberlieferung „eine der vier Pforten des Paradieses" betreten. Denn Kairuan ist das Mekka Afrikas. Sieben Wallfahrten nach dieser Stadt haben die gleiche reinigende und beseligende Kraft wie eine Wallfahrt nach Mekka. Hier, in Kairuan, ist Sidi Sahab, einer der zehn Gefährten Mohammeds, begraben. Im Mausoleum neben der großen Moschee liegen die sterblichen Reste Sidi Okbas, dessen Schwert dem Islam Nordafrika, Sizilien und Spanien gewann.

Wer hat diese traumhafte Stadt inmitten der grenzenlosen Einöde hierher gezaubert? Welche Notwendigkeit hat sie in dieser unfruchtbaren, baumlosen, wasserlosen, menschenleeren Einsamkeit erstehen lassen? Nicht übers Meer wie die Phönizier, die Römer, die Vandalen und die Byzantiner, sondern über Land durch Wüste und Steppe waren unter Sidi Okbas Führung die arabischen Eroberer gekommen. Jene Seevölker verschanzten sich in dem seebeherrschenden Karthago, in der schützenden Bucht des heutigen Tunis und übten von der Küste her ihre Macht aus. Die arabischen Eroberer, denen die Natur der Bergländer fremd war, fanden im wüstenhaften Steppenlande die Natur ihrer Heimat wieder. Denn was den seefahrenden Völkern das Meer, das war den arabischen Eindringlingen die Wüste. Im Schutze des Wüstengürtels fühlten sie sich sicher, vor feindlichen Gefahren geborgen. Inmitten der Wüstensteppe schlug Sidi Okba sein befestigtes Feldlager auf. Von hier nahmen die gewaltigen arabischen Heerzüge ihren Ausgang, die die ganze Mittelmeerküste dem islamitischen Kalifat unterwarfen.

Wir betreten die große Moschee, die Moschee Sidi Okbas, eine der ältesten Moscheen der Welt. Eine Mauer, die einst eine Zinnenkrone schmückte, umfriedet das herrliche Denkmal arabischer Kultur. Ein reichverziertes Tor nimmt uns auf. Vor uns eröffnet sich ein gewaltiger, versonnener Hallenhof, von fünfzehnhundert Quadratmeter Ausdehnung, mit Marmorplatten belegt, mit zwei- und dreireihigen Arkaden, von kostbaren antiken Marmorsäulen getragen. Einmal waren auch in die Wände dieses Hofes glänzende, farbenspielende Kacheln eingelassen. Sie sind heute verschwunden. Aber von seiner edlen Schönheit hat dieses Bauwerk nichts verloren. Wir treten durch die arabischen Torbogen der Vorhalle in den dämmerigen, mattenbedeckten Betsaal. Ein Wald von hundertsechsunddreißig Säulen, die siebzehn Langschiffe und acht Querschiffe tragen, umfängt uns. Aus Karthago und Susa und El Djem waren die antiken Säulen herbeigeschleppt worden, Säulen von reichster Mannigfaltigkeit der Kapitäle — maurische, römische, byzantinische, altchristliche — und von reichster Mannigfaltigkeit der Farben. Es sind Säulen aus weißem und farbigem Marmor, aus Onyx, Granit, Porphyr und bunter Breccia. Aus kostbaren Hölzern ist die bemalte Decke gezimmert, und ein Wunder von Elfenbeinschnitzerei ist die herrliche Freitagskanzel bei der großen Gebetnische. Wir verlassen den ehrfurchtheischenden Betsaal durch das große, quadratische Mittelitor und stehen wie gebannt vor dem gewaltigen Minaret, das sich mit unerhörter Wucht selbstbewußt und kühn vierzig Meter hoch erhebt. Eine enge Wendeltreppe führt nach der Spitze des Turmes. Zu Füßen, aber doch wie in weiter Ferne, liegen die Arkaden des Hofes und der Vorhalle und die Kuppeln der Moschee. Dann wendet sich der Blick der blendend weißen Stadt zu, dem Gewirr der flachen Dächer, der schlanken Türme, der Zinnenkrone der mächtigen Stadtmauer. Und dann umfängt der Blick die großartige, unendliche, schweigende Steppe, in deren Einsamkeit da und dort eine Karawane heranschwankt. Ganz fern, am Rande des nördlichen Horizonts, erheben sich im zarten Blau die letzten Ausläufer des Tell-Atlas.

Wir klettern den Turm herab und wandern durch die engen, menschenleeren Gassen nach der Hauptstraße, durch die der Orient in breiten, bunten Strömen flutet. Plötzlich läßt ein grelles Hupensignal die Kontraste der Jahrtausende erkennen: Den breiten Strom von Arabern, Negern, Beduinen, Kamelen und Eseln zerteilt geschickt ein Auto, von einem zerlumpten Araber geführt. Und drinnen sitzen, mit der Gelassenheit, die lange Gewöhnung verleiht, Beduinen, die von fern her zum Markt nach Kairuan gekommen sind.

## Zweihundert Bergleute erstickt.

### Die Ausdehnung der furchtbaren Katastrophe in Amerika.

**Zu der gestern gemeldeten Katastrophe erhalten wir heute folgende Ergänzungsmeldung: Eine furchtbare Grubenexplosion ereignete sich in Mather (Pennsylvania). Die Katastrophe erfolgte zwei Meilen vom Hauptschacht entfernt in dem Augenblick, als die Bergleute, von der Nachtschicht abgelöst, ausfahren wollten. 68 Tote konnten bisher aus dem gasgefüllten Stollen des Bergwerks geborgen werden. Etwa 130 Mann der Belegschaft sind noch von der Außenwelt abgeschlossen; es besteht kaum Hoffnung, sie noch retten zu können, obwohl 15 mit Gasmasken ausgerüstete Rettungstruppen verzweifelte Anstrengungen machen, an die Eingeschlossenen heranzukommen. 13 Bergleuten, die schon teilweise vom Gas betäubt waren, gelang es im letzten Augenblick, sich in die Hauptstollen zu retten. Zwölf Bergleute sind in einem Seitengang des Hauptstollens eingeschlossen, von wo aus sie durch Telephon mitteilten, daß sie am Leben sind. Vor dem Eingang des Bergwerks spielten sich unter den Angehörigen der Verunglückten herzzerreißende Szenen ab.**

**Eine letzte Meldung besagt noch: Das Grubenunglück in Pennsylvanien hat nach den letzten Feststellungen 200 Todesopfer gefordert.**

## Schreckenstat einer Mutter.

### Aus Familienzwistigkeiten heraus ihre beiden Kinder und sich selbst umgebracht.

**In Tollwitz bei Merseburg tötete die Ehefrau des Monteurs Franz Viol ihre beiden Kinder, einen achtjährigen Jungen und ein fünfjähriges Mädchen, indem sie ihnen die Halsschlagadern und Pulsadern durchschnitt. Darauf brachte sich die Mutter selbst mehrere Schnitte an der Kehle und den Pulsadern bei. Sie wurde ins Krankenhaus geschafft und ist dort ihren Verletzungen erlegen. Der Grund zu der Tat soll in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.**

*

**Aus Berlin wird heute berichtet: Die Tragödie einer unehelichen Mutter wurde gestern vor dem Schwurgericht 3 verhandelt. Auf der Anklagebank saß mit stumpfem Gesicht die 22jährige Hausangestellte Olga Schmadt, die ihrem neugeborenen Kinde mit einem Küchenmesser den Hals durchschnitten hatte. Ohne jede Erziehung unter mißlichen Familienverhältnissen aufgewachsen, hatte die Angeklagte nur die vierte Klasse der Volksschule erreicht und kam dann sofort in Dienst. Vor einigen Jahren gebar sie ein Kind, das von einer Tante aufgezogen wurde. Aber die Tante warnte sie: „Komm mir nicht noch mal mit einem Kind, dann fliegst du mit ihm und deinem ersten Kind heraus." Die Angeklagte war als Hausmädchen im Kreiskrankenhaus Kalkberge angestellt und merkte bald, daß sie zum zweitenmal ein Kind zur Welt bringen würde. Eines Tages legte sie sich ins Bett und meldete sich krank. Bald darauf fand die Geburt statt, bei der niemand anwesend war. Das Mädchen, für das dieses Kind wahrscheinlich die unangenehmsten Folgen gehabt hätte, griff in ihrer Verzweiflung nach dem Küchenmesser und schnitt dem Kinde den Hals durch. Sie wickelte die kleine Leiche in Wäsche und versteckte sie. Dann holte sie Wasser und reinigte das Messer und den Boden von den Blutspuren. Die Tat wurde aber sehr bald bemerkt. Die Zeugen schilderten die Angeklagte als einen zwar geistig beschränkten, aber fleißigen Menschen, der sich immer gut geführt hatte und jedes Mitleid verdient. Das Gericht verurteilte sie zu der Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis. Drei Monate davon soll die Angeklagte verbüßen, um dann unter der Bedingung, daß sie sich unter Schutzaufsicht der Kreisfürsorge stellt, bedingte Strafaussetzung zu erhalten.**

## Zehnfache Bluttat eines Wahnsinnigen.

**Ein Schreckensvorkommnis bei Madrid.**

**(Paris, 22. Mai. Radiodienst.) Ein furchtbares Verbrechen verübte in der Nähe von Madrid am gestrigen Tage ein Wahnsinniger. Er schoß plötzlich in eine dichte Menschenmenge und feuerte unentwegt weiter. Als man ihn überwältigen konnte, waren zehn Personen bereits ihren Verletzungen erlegen.**

**Ein Elternmörder hingerichtet.**

(Pariser Meldung.) In Perigueux wurde der Mörder Bellier hingerichtet, der am 23. Juni 1927 seine Eltern ermordet hatte, um sie zu berauben. Vor dem Schwurgericht hatte Bellier mit zynischer Ruhe geschildert, wie er den Vater und die Mutter mit einem Feuerhaken und einem Holzscheit erschlagen und sich darauf mit dem gestohlenen Geld einen vergnügten Abend gemacht hatte. Der französischen Sitte gemäß trug der Elternmörder auf seinem letzten Gang einen Schleier über dem Kopf. Er zeigte keinerlei Reue.

**Versicherungsmord am eigenen Kind.**

Wie vor einigen Tagen aus Lille gemeldet worden ist, wurde dort ein Knabe das Opfer der schlechten Behandlung durch seine Eltern. Das Kind ist nach langem Quälen gestorben. Wie die Untersuchung festgestellt hat, haben die Eltern das Leben des Kindes hoch versichert, bevor sie es langsam zu Tode gequält haben.

## Großer Museumsdiebstahl in Prag.

### Sensationelle Entwendung von Millionenwerten.

**(Prager Eigenmeldung.) Ein Millionendiebstahl wurde in der Nacht im Prager Nationalmuseum verübt. Bis jetzt unbekannte Diebe entwendeten etwa 300 Gold- und Silberringe, deren Metallwert schätzungsweise 1½ Millionen Mark beträgt; ihr historischer Wert ist aber noch weit höher. Der Raub wurde erst in den Morgenstunden entdeckt. Das Museum wurde sofort von Detektiven umstellt, die Täter waren jedoch bereits verschwunden. Die Glasdeckel der Vitrinen, die die geraubten Gegenstände enthielten, waren kunstgerecht herausgeschnitten, so daß der Wächter bei flüchtigem Hinschauen nichts Verdächtiges wahrnehmen konnte. Die Diebe arbeiteten in Handschuhen vollkommen geräuschlos.**

**Flugzeugunfall in Finnland.**

**(Helsingfors, 22. Mai. Radiodienst.) Aus der finnländischen Stadt Wiborg kommt die Meldung von einem schrecklichen Flugzeugunglück. Dort stürzte gestern nachmittag während eines Geschwaderfluges ein Flugzeug mitten in die verkehrsreichste Straße der Stadt ab. Die Maschine wurde vollständig zertrümmert und der Pilot sowie der Monteur sofort getötet. Außerdem kam eine Straßenpassantin unter das abstürzende Flugzeug und fand den Tod. Vier weitere Personen mußten mit leichten bzw. schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Weitere Wahlergebnisse vom Sonntag.

## Nachträgliches zum Reichstagswahlergebnis.

Das vorläufige amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen weist 30 592 442 abgegebene Stimmen auf. Davon sind rund 980 000 Stimmen oder 16 Mandate durch die Splitterparteien verloren gegangen. Der neue Reichstag dürfte 492 gegen bisher 493 Abgeordnete zählen. Er wird voraussichtlich am 11. oder 12. Juni zusammentreten.

Das Ergebnis der Wahlen zum Reichstag und dem Landesparlament zeigt einen gewaltigen Ruck nach links. Die Sozialdemokratische Partei hat gegenüber der Wahl vom Dezember 1924 rund 1,3 Millionen Stimmen gewonnen, die Kommunisten 500 000 Stimmen. Am 7. Dezember 1924 hatten die Kommunisten 2,7 Millionen Stimmen erzielt, am 20. Mai 1928 rund 3,2 Millionen Stimmen. Dieses Ergebnis liegt in der Mitte zwischen der Stimmenzahl der KPD. im Dezember 1924 und ihrem Höhepunkt, den sie bei der Maiwahl des Jahres 1924 mit 3,7 Millionen Stimmen erreichte. Während die Sozialdemokratie seit Mai 1924 in stetigem Fortschritt ist, bleibt die KPD. hinter ihrem Maiergebnis von 1924 zurück. Es ist nützlich, diese Feststellung zu treffen.

*

(Eigenmeldung aus Paris.) Der Ausfall der deutschen Wahlen hat in der gesamten Pariser Oeffentlichkeit einen außerordentlich starken Eindruck hinterlassen. Der „Temps" schreibt, das deutsche Volk hat sich in kategorischer Weise für eine Politik der Konsolidierung der Republik und des Friedens ausgesprochen. Es sei besonders zu bemerken, daß die alle Erwartungen übersteigende Niederlage der Nationalisten sich grade in den Gegenden vollzogen habe, die man bisher als die Hochburg der Reaktion ansah. In jedem Falle könne gesagt werden, daß die deutsche Republik eine Realität geworden sei und ihr eine Kraft inne wohne, die fähig sei, nützlich zu wirken. Die nationalistische „Liberté" zeigt sich mit dem Wahlausgang nicht zufrieden und beweist so am schlagendsten, daß eine Niederlage der Deutschnationalen nicht den Wünschen der französischen Nationalisten entspricht. Das Blatt meint, Frankreich habe nur die Wahl zwischen einem gut regierten und zahlungsfähigen, aber nationalistischen, oder einem demagogischen sozialistischen Deutschland, das schlecht regiert und deshalb zahlungsunfähig sei. — Der sozialistische „Soire" begrüßt mit Freuden die Erfolge der Sozialdemokratie. Sie sind, schreibt das Blatt, die Erfolge der heiligen Sache, die wir hier verteidigen. In Deutschland, in Frankreich, überall gehört die Zukunft den Sozialisten.

### Die Abgeordneten von Weser-Ems.

Da die Listen sämtlicher Parteien im 14., 15. und 16. Wahlkreis miteinander verbunden sind, sind somit gewählt:

14 Sozialdemokraten: 1. in Weser-Ems Henke, Hünlich, Tempel; 2. in Hannover-Ost Peine und Nowek; 3. in Hannover-Süd Bren, Grotewohl, Maria Reese, Karsten, Schaffner, Junke und Schiller; 4. durch Listenverbindung in Hannover-Ost Adele Schreiber-Krieger und in Hannover-Süd Richter.

3 Deutschnationale: 1. in Weser-Ems Dr. Agena; 2. in Hannover-Süd Dr. Wienbeck; 3. durch Listenverbindung in Hannover-Ost Hauptmann a. D. Schmidt.

2 Zentrum: in Weser-Ems Reichsminister Dr. Brauns und Dr. Drees.

4 Deutsche Volkspartei: 1. in Weser-Ems Verlagsdirektor Hintzmann; 2. in Hannover-Süd Albrecht und Cramm und 3. durch Listenverbindung in Hannover-Ost Beythien.

1 Kommunist: in Hannover-Süd durch Listenverbindung Miller.

1 Demokrat: in Weser-Ems durch Listenverbindung Ehlermann.

1 Wirtschaftspartei: in Hannover-Süd durch Listenverbindung Freidel.

1 Nationalsozialist: in Hannover-Süd durch Listenverbindung Willickens.

1 Christl.-nat. Bauern- und Landvolkpartei: in Hannover-Ost durch Listenverbindung Reddemann.

3 Deutsch-Hannoveraner: 1. in Hannover-Ost Meyer; 2. in Hannover-Süd Frhr. v. Hammerstein-Loxten; 3. durch Listenverbindung in Hannover-Ost Arteldt.

Schucht und Münchmeyer sind nicht gewählt worden.

### Das Stimmen- und Mandatsverhältnis in Preußen.

Auf Grund der amtlichen Zusammenstellung des preußischen Landeswahlleiters werden sich folgende Mandatsziffern für den preußischen Landtag ergeben:

| Partei | Stimmenzahl | Mandatsziffer 1928 | Mandatsziffer 1924 |
|---|---|---|---|
| Sozialdemokrat. Partei | 5 453 393 | 136 | 114 |
| Deutschnationale Volkspartei | 3 263 947 | 82 | 109 |
| Deutsche Volkspartei | 1 597 668 | 40 | 45 |
| Zentrum | 2 745 547 | 69 | 81 |
| Kommunisten | 2 229 176 | 56 | 44 |
| Demokraten | 826 829 | 21 | 27 |
| Wirtschaftspartei | 839 217 | 21 | 11 |
| Nationalsozialisten | 245 619 | 6 | 11 |
| Deutsche Bauernpartei | 89 027 | — | — |
| Völkisch-Nationaler Block | 204 240 | 2 | — |
| Christl.-Nat. Bauern- u. Landbund | 276 646 | 7 | — |
| Deutsch-Hannoveraner | 187 933 | 5 | 6 |
| Volksrechtpartei | 234 039 | 2 | — |
| Polen | | — | 2 |
| Zentrumsliste Niedersachsen | 124 265 | 3 | 1 Ztr. |
| | | 450 | 450 |

Auf Grund dieser Zusammenstellung, bei der immerhin noch Verschiebungen nach der einen oder anderen Seite hin erfolgen können, wie sie sich aus der Arithmetik der Wahlderechnung ergeben, würde sich eine Mandatsziffer für die gegenwärtige Regierungskoalition der „Weimarer Parteien" von 229 ergeben. Diese Koalition würde also über die absolute Majorität verfügen.

## Der neue bayrische Landtag.

(Eigenmeldung aus München.) Der neue bayrische Landtag weist insgesamt 128 Abgeordnete auf, verteilt auf sieben Parteien auf. Das Charakteristische ist der Zuwachs von neun Sozialdemokraten, die also mit insgesamt 34 Mandaten ihre Position als zweitstärkste Fraktion wesentlich gefestigt haben. Ihr Gewinn beträgt rund 37 Prozent. Bemerkenswert ist ferner das völlige Verschwinden der Demokraten im bayrischen Parlament, die trotz ihrer mehr als 100 000 Stimmen infolge des besonderen bayerischen Wahlrechts kein Mandat erlangen konnten, desgleichen die Wirtschaftspartei, die bei einer noch größeren Stimmenzahl ebenfalls leer ausging. Die Bayerische Volkspartei ist mit 46 Sitzen gleich geblieben, während der Bayerische Bauernbund einen Gewinn von fünf Sitzen buchen kann, also eine Fraktionsstärke von 17 Abgeordneten aufweist. Die deutschnationale Fraktion, die im alten Landtag aus einem Sammelsurium von 14 Nationalliberalen, Deutschnationalen und Deutsche Volkspartei bestand, zählt jetzt ohne die getrennt marschierende Deutsche Volkspartei 13 Mandate. Die Streresemänner konnten vier Sitze erringen. Völlig ausgerieben wurde die zwölf Mann starke Fraktion des Völkischen Blocks, aus deren Resten sich die Nationalsozialisten lediglich drei Mandate zusammenlesen und damit ihre Zahl von sechs auf neun erhöhen konnten. Von sieben auf fünf Sitze gingen die Kommunisten zurück, die damit die Fraktionsstärke zur Vertretung in den Ausschüssen eingebüßt haben.

## Die Landtagswahlen in Württemberg.

Wie gemeldet, fanden am Sonntag auch in Württemberg Landtagswahlen statt. Auf Grund des Ergebnisses wird die Verteilung der 80 Landtagssitze die folgende sein:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sozialdemokraten | 22 | bisher | 13 |
| Deutschnationale | 4 | „ | 8 |
| Bauernbund | 16 | „ | 17 |
| Zentrum | 17 | „ | 17 |
| Deutsche Volkspartei | 4 | „ | 3 |
| Kommunisten | 6 | „ | 10 |
| Deutsche Demokraten | 8 | „ | 9 |
| Christlicher Volksdienst | 3 | „ | — |
| | 80 | | 80 |

Die Nationalsozialisten, die im vorigen Landtag noch drei Mandate hatten, sind ganz ausgefallen; und die Verluste der Kommunisten beweisen, daß auch ihr Verelendungsprozeß in Württemberg unaufhaltsam fortschreitet.

Auf Grund der Vorschriften der Verfassung muß der neue Landtag am 16. Tage nach der Wahl, das ist der 5. Juni, zusammentreten, um das Präsidium und die neue Regierung zu bilden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Führung der parlamentarischen Geschäfte in die Hände der Sozialdemokratie als der nunmehr stärksten Fraktion gelegt werden wird.

## Die Landtagswahl in Anhalt.

(Meldung aus Dessau.) Die Landtagswahlen in Dessau haben eine Verschiebung der Mehrheitsverhältnisse gebracht. Die bisherige Mehrheit setzte sich aus Sozialdemokraten, Demokraten und Bodenreformern zusammen, die im ganzen 19 Mandate besaßen. Die Sozialdemokraten haben ihren Besitzstand von 15 Mandaten gewahrt, hiergegen haben die Demokraten von ihren drei Mandaten eins und die Bodenreformer ihr einziges verloren. Die Bürgerlichen, die im bisherigen Landtag über zusammen 15 Sitze verfügten, haben einen dazu von zwei auf drei erhöht.

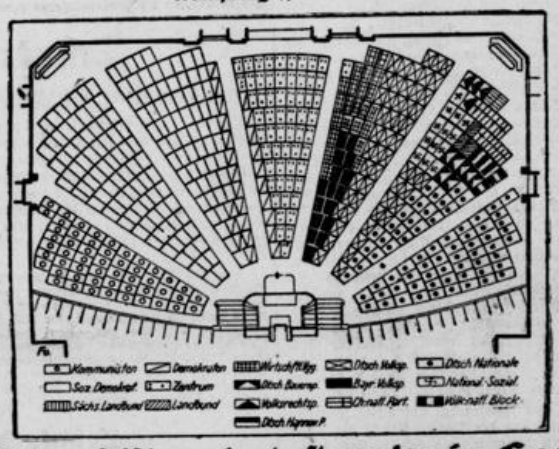
### Glückwünsche an die Partei.

(Berlin, 22. Mai. Radiodienst.) Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands sind bereits am Montag zu dem großen Wahlerfolg Tausende von Glückwunschtelegrammen aus dem In- und Auslande zugegangen. Aus Mexiko, Wien, Amsterdam, Stockholm, Warschau und Lodz sowie vielen weiteren europäischen Städten liegen solche Kundgebungen vor. Sie sprechen dafür, daß man auch im Ausland den Aufstieg der deutschen Sozialdemokratie mit Aufmerksamkeit verfolgt und darin gewisse Hoffnungen für den Frieden und den Aufstieg der Arbeiterschaft nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt setzt.

*

(Berlin, 22. Mai. Radiodienst.) Die in Oberschlesien für die polnische Liste abgegebenen Stimmen gingen im Gegensatz zur Wahl von 1924 um 12 000 auf 30 000 zurück. Dadurch verloren die Polen ihre bisher innegehabten zwei Sitze im Landtag. — Die dänische Bewegung in Nordschleswig hat im Vergleich zu früher am letzten Sonntag 50 Prozent ihrer Stimmen eingebüßt.

### Reichstag 1928–32.




# Entsetzliche Giftgaskatastrophe in Hamburg.

## Bisher neun Todesopfer.

Die Stadt Hamburg wurde vorgestern durch eine Katastrophe überrascht, wie sie in solcher Art und in solchem Ausmaß die Stadt bisher noch nicht betroffen hat, durch eine Katastrophe, die bereits acht Todesopfer forderte. Auf der Beddel, einem an das Hafengebiet grenzenden Stadtteil Hamburgs, der zum Teil mit Wohnhäusern bestanden ist, in seiner größeren Fläche aber Industriesiedlungen dient, explodierte auf dem Lagerplatz der chemischen Fabrik von Dr. Stolzenberg ein elf Kubikmeter fassender Tank, der mit dem höchstgefährlichen Phosgengas gefüllt war. Der Tank wurde an der Schweißstelle abgerissen. Er riß ein zum Schutze des Lagers vor Sonnenstrahlen angelegtes Wellblechdach mit hoch. Mit lautem Zischen vergaste die flüssige Lösung.

Wenige Augenblicke später trafen bei Feuerwehr und Polizei die ersten Unfallmeldungen ein. Ein angelandes Geschwisterpaar meiste weit entfernt gelegenen Heide stellten sich bei einer Reihe von Einwohnern Vergiftungserscheinungen ein. Bei einigen äußerte sich die Vergiftung durch plötzliche Atemhemmung und durch ein Zusammenziehen der Gedärme und Trockenheit der Kehle, andere merkten gar nicht, daß sie Gift eingeatmet hatten und klagten später über Ohnmachtsanfälle. Bei anderen machten sich Vergiftungserscheinungen erst nach sechs bis sieben Stunden bemerkbar. Rettungsdienst, Samariter usw. trafen sofort an der Unglücksstelle ein und arbeiteten fieberhaft an der Bergung der vielen vom Gift Ergriffenen. Die Polizei führte weite Absperrungen durch und ließ alle Wohnungen in der Nachbarschaft räumen. Sie benachrichtigte die in der Nähe liegenden Industriebetriebe, daß den Belegmannschaften bis auf weiteres das Betreten der Arbeitsplätze nicht erlaubt werden könne. Weiter beförderte sie mittels Autos und unter Requirierung von Schiffen die auf den gefährdeten Stellen wohnenden Leute in geschlossene Stadtteile.

Inzwischen war die Feuerwehr an den stark gasenden Tank herangegangen. Die Rettungsarbeiten führten zu einer neuen Katastrophe. Die Feuerwehr arbeitete genau wie die Absperrmannschaften der Polizei mit Gasmasken. Diese boten aber keinen genügenden Schutz, da sie lediglich für die Absorbierung starken Rauchs und Qualms eingerichtet waren. Ein Gespräch mit der betreffenden Lieferfirma in Berlin, welche Einsatzpatronen man bei den Marken verwenden müsse, wurde von der Firma mit einem Hinweis auf die Gasabwehrmittel der Ratzeburger Reichswehrabteilung beantwortet. Von dieser wurde in aller Eile ein Auto mit Gasmasken und Gaschutzmasken herangeschafft und gleichzeitig 100 Mann zur Hilfe nach Hamburg beordert. Inzwischen waren von Polizei und Feuerwehr bereits zehn Mann an Vergiftungserscheinungen erkrankt und umgesunken.

Endlich kamen die Gasmasken. Unter ihrem Schutz kam man an den Tank heran und konnte Ammoniak in die Phosgensäure pumpen, um die Wirkung des Giftes zu kompensieren. Inzwischen hatte die Giftgaswolke ihren Weg in der Richtung Wilhelmsburg genommen und Opfer über Opfer auf ihrem Wege liegen gelassen. Nicht weniger als 150 Menschen mußten von den die ganze Nacht über fahrenden Rettungswagen in die Krankenhäuser gebracht werden. Acht sind bis jetzt ihren Verletzungen erlegen; wieviele noch folgen werden, weiß man nicht. Augenblicklich ist die Entwicklung der Gase unterbunden. Die Vernichtung der weiteren Tanks ist beschlossen; nur weiß man nicht, auf welche Weise man es ohne Gefahr für die Bevölkerung durchführen kann. Solange es nicht heftig regnet, droht jedenfalls immer noch Gefahr von der am Boden liegenden Wolke, die ihre schädigende Wirkung acht Tage lang bewahrt, und deren Kraft von solcher Intensität ist, daß ein Gramm auf einen Kubikmeter einen Erwachsenen innerhalb einer Stunde zu töten vermag.

Die Explosion hat bisher 7 Todesopfer gefordert, nachdem inzwischen von den in Wilhelmsburg Erkrankten zwei weitere Personen gestorben sind.

---

Die Reichseisenbahn erzielte im März einen Ueberschuß von 10 Millionen Mark, obwohl für die mit der wärmeren Jahreszeit beginnenden Neubauten größere Summen bereitgestellt werden mußten. Schon diese Tatsache spricht gegen die geplante Tariferhöhung.

Noch nach jahrelangem Gebrauch zeugen
meine Fahrräder
trotz des niedrigen Anschaffungspreises von ihrer soliden und stabilen Bauart.
Wanderer, Dürkopp, Brennabor
Diamant.
B. Harmdierks
Oldenburg. Kurwickstr. 22

Solide
Herren-Stoffe
sehr preisw.
H. Fink
Oldenburg,
Huarenstrasse 17.

RAUCHER!
Günstige Preise durch unseren großen Umsatz in
Zigarren, Zigaretten, Tabak.
Auch Ihre Marke führen wir!
Friedrich Krüger
Damm 16, Markt 7, Nadorster Straße 2, Bremer Straße 24.

Für den Herrn!
Moderne Oberhemden
und die passende
Krawatte
bei
Harry Ottmann,
Oldenburg-O.
Nadorster Str. 64.

Fordert überall
Haslinde-Hoyer-Bier
Oldenburg-Ohmstede

Landesbibliothek Oldenburg

## Jadestädtische Umschau.

**Rüstringen, 22 Mai.**

**Der Reichswehrminister in den Jadestädten.** Reichswehrminister Groener trifft heute abend 21.53 Uhr, begleitet von dem Oberstleutnant Schellbach und dem Kapitänleutnant Fricke, hier ein und wird in Lohedes Hotel absteigen. — Morgen vormittag, nach vor Bginn der Stapellaufeierlichkeiten, wird der Minister die evangelische Standortkirche besuchen. Der 24. Mai ist für Besichtigungen vorgesehen. Freitag, 25. Mai, morgens 9 Uhr, findet eine Aufstellung der Truppe auf dem Kasernenplatz der Schiffsstammdivision der Nordsee (Mühlenweg) statt, der sich eine Besichtigung einiger Kasernenblocks sowie von Wohnungen und Neubauten anschließen wird. Nachmittags ist eine Besichtigung der Marinewerft vorgesehen. Gegen 16.00 Uhr am 25. Mai verläßt der Minister Wilhelmshaven im Auto und begibt sich zunächst nach Bremen, um von dort am 26. Mai früh die Rückreise nach Berlin fortzusetzen.

**Zur Geflügelausstellung auf dem Schützenplatz.** Wie uns berichtet wird, erfreute sich die mit dem Rüstringer Krammarkt am Sonntag veranstaltete Geflügelausstellung eines guten Besuches. Es war recht prächtiges Material ausgestellt, das dem Züchter wie dem Laien einen hinreichenden Ueberblick über hiesige züchterische Leistungsfähigkeit vermittelte. Die Gewinnlisten der mit der Ausstellung verbundenen Lotterie liegen am heutigen Dienstag, am Mittwoch und am Donnerstag in der Halle auf dem Schützenplatz von 5.30 bis 8 Uhr aus.

**Beschlüsse des Vereins „Selbsthilfe".** Folgender Vereinsbericht geht uns mit dem Wunsch um Abdruck zu: Der Biochemische Verein „Selbsthilfe", Heppens, hielt seine gutbesuchte Monatsversammlung im Vereinslokal Wüllner (Schulstraße) ab. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Ehrenvorsitzenden Herrn Ahl gedachte dieser eines verstorbenen langjährigen Mitgliedes, zur Ehrung dessen sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Auf Antrag wurde beschlossen, in Zukunft die Ehren-Urkunde anläßlich goldener Hochzeit von Vereinsmitgliedern in Form eines Geschenks zu geben. Am 16. Juni soll bei dem Vereinsmitglied Herrn Schrodin („Rüstringer Hof") ein Vereins-Tankkränzchen stattfinden, wozu sämtliche Vereinsmitglieder nebst Angehörigen eingeladen werden. Die nächste Versammlung findet am 8. Juni 1928 statt.

Der deutsche Tennismeister Moldenhauer mit seinem spanischen Gegner Flaquer (links). Im Kampf um den Davis-Pokal hat am Himmelfahrtstag Deutschland die Führung an sich gerissen. Besonders hat der Sieg Moldenhauers über den ausgezeichneten spanischen Tennisspieler Flaquer die Zuschauer begeistert.

## Die drei Liebhaber der Madame Germaine.

**Ein furchtbares Eifersuchtsdrama.**

Ein grauenhaftes Eifersuchtsdrama findet sein Nachspiel vor den Geschworenen in Paris. Der Kunstschmied Alfons Foye hat sich wegen Doppelmordes und Mordversuchs an einer dritten Person zu verantworten. Foye hat vor Jahresfrist die zwei Liebhaber seiner Frau erschossen, der dritte Liebhaber war diesem Schicksal nur durch einen glücklichen Zufall entgangen. Nach diesem Doppelmord feuerte er fünf Schüsse auf seine Frau ab, die diese schwer verletzten. Die Frau, die ein Auge und ihre Sprachfähigkeit durch die Verletzungen eingebüßt hat, ist noch am Leben.

Alfons Foye hat vor zehn Jahren eine Seiltänzerin geheiratet. Die Ehe erwies sich in den ersten Jahren glücklich und Frau Germaine war eine Mustergattin. 1925 kam plötzlich ein Umschwung. Alfons Foye, der durch eine Erbschaft in den Besitz von einigen hunderttausend Franc gelangt war, hatte die Absicht, sich ein Kaffeehaus zu kaufen und sein Metier mit dem des Kaffeehausbesitzers zu vertauschen. Das Kaffeehaus, das er sich erwerben wollte, gehörte der schönen Madame Grosjean; die Verhandlungen zogen sich sehr in die Länge. Sie nahmen Tag für Tag einige Stunden in Anspruch und der reichgewordene Kunstschmied begann seine Frau zu vernachlässigen.

Madam Foye glaubte nun — in der Ueberzeugung, daß jedem gleiches Recht gebühre —, gleichfalls einen Geliebten halten zu dürfen, und ihre Wahl fiel auf den Versicherungsbeamten Corbeau, dessen unaufhörlichen Liebesbeteuerungen sie schließlich Glauben schenkte. Nun hatte Corbeau einen großen Fehler. Um Kunden zu erwerben, mußte er herumreisen und so fühlte sich Madame Foye bald wieder verlassen. Sie hielt Umschau unter ihren Verehrern und nahm sich einen zweiten Geliebten in der Person des Fahrradhändlers Drancy. Auch diese Leidenschaft dauerte nicht lange; während der standhafte Foye noch immer bei der schönen Kaffeehausbesitzerin Madame Grosjean ausharrte, nahm sich Madame Foye bereits den dritten Geliebten, und zwar in der Person des Automobilagenten Perchere. Mit Perchere machte sie große Ausflüge; eines Tages kehrte sie von einem Ausflug nicht mehr heim, sondern zog zu Monsieur Perchere, der ein hübsches Gartenhaus in der Ortschaft Noneuil-sur-Marne hatte. Auch Perchere erwies sich nicht viel standhafter als seine Vorgänger, und so sah sich Anfang des Jahres 1927 Frau Foye veranlaßt, reumütig in das Haus ihres Gatten zurückzukehren.

Alfons Foye hatte zu dieser Zeit bereits auf den Ankauf des Kaffeehauses verzichtet und auch die Beziehungen zu Madame Grosjean abgebrochen. Er begann eifersüchtig zu werden und quälte nun seine Frau, sie möge ihm verraten, mit wem sie ihn betrogen hätte. Eines Tages gelang es ihm, die Briefschaften der Frau in die Hände zu bekommen und nun schwor er Rache. Er fuhr nach Aulnois-sur-Bois, wo sich damals der unglückliche Versicherungsagent Corbeau aufhielt, lud diesen zu einer Besprechung ein, die in einem entlegenen Gasthaus stattfinden sollte. Unterwegs gab er auf ihn zwei Schüsse ab, die den Mann auf der Stelle töteten. Dann setzte er sich auf die Bahn und fuhr nach Blanc-Mesnil. Hier wohnte ein Herr Savelon, ein Verehrer der Frau Foye, der einzige, der von ihr einen Korb erhalten hat. Diesen armen Savelon streckte der Wüterich mit einem Schuß nieder, ergriff die Flucht und begab sich nach Versailles, um dort den Fahrradhändler Drancy zu suchen. Dieser war jedoch zu seinem Glück abgereist, so mußte der Mann seine Rache vertagen. In Paris angekommen, rief er seine Frau telephonisch an und bestellte sie in das Café der Madame Grosjean. Als die Frau das Kaffeehaus betrat, zog er blitzschnell den Revolver aus der Tasche und gab auf sie fünf Schüsse ab. Bewußtlos und schwer verletzt mußte sie ins Krankenhaus gebracht werden. Nach gefahrvollen Operationen gelang es, sie am Leben zu erhalten. Foye, der pathologische Eifersuchtsmörder, macht durchaus nicht den Eindruck eines gebrochenen Menschen. Er ist der festen Ueberzeugung, eine gerechte Rache genommen zu haben und hofft felsenfest auf den Freispruch.

**Schluß des Pokalkegelns im „Restaurant Roland".** Uns wird berichtet: Das laufende Pokalkegeln erreichte sein Ende. Zum Schlußtag hatten sich die Räume im „Roland" derart gefüllt, daß die große Menge, die bis zuletzt in der Kegelbahn den Kämpfen beigewohnt hatte, keinen Platz mehr finden konnte und viele Sportsfreunde wieder umkehren mußten. Der Kegelvater Heiken vom Klub „Putz weg 1900" nahm die Preisverteilung vor. Er betonte in seiner Festrede, daß in den Jadestädten noch nie eine derartige Veranstaltung auf dem Gebiete des Kegelsports abgehalten sei. Es haben sich im „Roland" 24 Klubs mit rund 200 Keglern um die wertvollen Preise gemessen. Rund 1000 Freunde des Kegelsports haben den Wettkämpfen zugesehen und sehr viel Schönes gesehen und Neues gelernt. Auf der Punktkegelbahn wurden über 6000 Karten mit rund zwanzigtausend Wurf abgekegelt, also auch hier ein gewaltiger Erfolg. Der erste Preis, ein großer, wertvoller Wanderpokal, kam in diesem Jahre nach Oldenburg. Da er aber dreimal gewonnen werden muß, ehe er endgültig in den Besitz des Siegers übergeht, ist zu hoffen, daß er im nächsten Jahre wieder nach den Jadestädten kommt. Die Reihenfolge der Klubs ist folgende: 1. Vordereck (Oldenburg) 2182 Holz, 2. Versetzt 2169 Holz, 3. Holzhacker 2112 Holz, 4. Frisia 1 (Oldenburg) 2112 Holz, 5. Hindenburg (Oldenburg) 2100 Holz, 6. Freiweg 07 2098 Holz, 7. Wäse Buben 2096 Holz, 8. Lustige Zwölf 2095 Holz, 9. Sauber gerollt (Oldenburg) 2084 Holz, 10. Blitz 2083 Holz, 11. Unter uns 19 2079 Holz, 12. Die Ratten 2071 Holz, 13. Meierei 2069 Holz, 14. Putz weg 2063 Holz, 15. Gemütlichkeit (Zetel) 2036 Holz, 16. Unter uns (Bockhorn) 2033 Holz, 17. Gemütlichkeit 2027 Holz, 18. In lustiger Runde 2026 Holz, 19. Kleinholz 2022 Holz, 22. Urwaldrand (Zetel) 1980 Holz, 21. Elsaß 1933 Holz, 22. Von de Waterkant 1917 Holz, 23. Fidelitas 1876 Holz, 24. Roland 1836 Holz. Die zehn ersten Klubs erhielten wertvolle Pokale. Ferner erhielt jeder beste Einzelkegler seines Klubs eine Denkmünze überreicht. Weitere zahlreiche Ehrenpreise waren ausgesetzt für den Kegelvater Heiken, den Unparteiischen Ferd. Weidemann, die Kegelklubs im „Roland", die leider keinen Pokal errungen hatten, den ältesten 71jährigen Kegler bei der ganzen Veranstaltung, Gerd Coen, den 19jährigen Kegler Grete von „Waterkant" und die 12 besten Einzelkegler. Nach der Preisverteilung blieben alle Teilnehmer in schönster Harmonie noch mehrere Stunden beisammen. Alle waren von der Veranstaltung voll befriedigt und werden auch im nächsten Jahre wieder mitmachen.

**Schützet die Vögel!** Es werden immer wieder Klagen darüber laut, daß im Frühjahr trotz der bestehenden polizeilichen Verbote von Kindern und von Erwachsenen das verdorrte Gras an Feldrainen, Böschungen und Wildhecken angezündet wird. Ganz abgesehen von der hierdurch hervorgerufenen Gefahr von Bränden, werden viele Vögel, die im Frühjahr an der Erde oder niedrig in Hecken brüten, und denen gerade die überhängenden Grasbüschel an Feldrainen und Böschungen die besten Nistgelegenheiten bieten, in ihrem Nist- und Brutgeschäft gestört oder auch gänzlich vernichtet. Die große Verbreitung dieser Unsitte wird zu einem beträchtlichen Teil darauf zurückzuführen sein daß die bestehenden [illegible] unter der Bevölkerung zu wenig bekannt oder in Vergessenheit geraten sind. Der preußische Landwirtschaftsminister weist deshalb nochmals durch den „Amtlichen Preußischen Pressedienst" darauf hin, daß sich jedermann strafbar macht, der solche Brände herbeiführt. Die Schuljugend sollte durch die Lehrerschaft im Sinne des Vogel- und Naturschutzes aufgeklärt und gewarnt werden, Grasbrände usw. zu verursachen.

**Auch eine Meinung.** Im Männerwahlraum zum Reichstag in der Schule Altheppens wurde am Sonntag ein Stimmzettel abgegeben, der den Vermerk trug: „Jesaias 41, Vers 24". Die betreffende Bibelstelle, die dieser bibelkundige Reichstagswähler zitierte, hat folgenden Wortlaut: „Siehe, ihr seid aus Nichts und euer Tun ist auch aus Nichts, und euch wählen, ist ein Greuel." — Es muß auch solche Käuze geben.

**Wettervorhersage und Hochwasser.** Wetter für Mittwoch, den 23. Mai: Bei Winden meist nordöstlicher Richung wolkig und mäßig warm, vorwiegend trocken. — Hochwasser ist am Mittwoch um 3.40 Uhr und um 15.55 Uhr.

## Briefkasten.

**St. H.** Wir raten Ihnen, sich bei den genannten beiden Persönlichkeiten zu erkundigen, die werden Ihnen sicher Auskunft geben können.

## Die vom Rosenhof.

Roman von Luise Westkirch

20. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.)

Fast vornehm, ja modern, sah er aus in seinem feinen Rock mit Ernas Krawatte — gar nicht wie der Sohn des alten Moses Deideles. Die Dame im weißen Hermelinkragen war nicht blind für solche Vorzüge. Ein paar Bitterkeitsfalten um ihre Mundwinkel glätteten sich, und als sie ihm antwortete, geschah es in einem Ton, als sei sie unter Umständen bereit, der Menschheit um sie her zu verzeihen, daß sie vergnügt war.

Auf der Terrasse des Wirtshauses, am Tisch, an dem Lisa Lippert saß, unterhielt derweil Emanuel Meyer laut und mit lebhaften Handbewegungen seine Gesellschaft. Der Reisende von Sommer u. Miller, von Geburt ein Rheinländer, schien zusammengesetzt aus lauter Kreisen. Kopf, Wangen, Augen, Schultern, Ellbogen an ihm waren sanft gerundet, sogar die Nase, deren mildes Rot Zeugnis davon ablegte, daß ihr Besitzer einen guten Tropfen zu schätzen wußte. Er trug einen Kneifer von Fensterglas, von dem er glaubte, daß er seine Augen verschönere, und hatte Manieren eines Weltreisenden in Konfektion. Da es ein Erfordernis seiner Branche war, seine Kundschaft zu amüsieren, so hatte er sich eine große Kollektion von Witzen und Schwänken in älteren und neueren Mustern angelegt und teilte freigebig davon aus, untermischt mit saftigen Komplimenten, wo er mit der Weiblichkeit verhandelte. Er lebte in einer Atmosphäre von schlechten Witzen, Schnoddrigkeit und blitzschneller Findigkeit im Ueberlisten der Konkurrenz — im Grunde ein guter Kerl, der nur ein wirkliches Interesse kannte: sein Geschäft, und nichts übelnahm, außer wenn jemand über seine Witze nicht lachte.

Lisa Lippert fand die Unterhaltung mit ihm nicht leicht. Sie war zu jung, zu voll von weitausschauenden Plänen und Hoffnungen, mühte sich zu angestrengt und zu schmerzlich, sich emporzuringen aus der Umgebung, in der sie geboren war und die sie haßte, um viel Verständnis für den Humor der Dinge zu haben. In dem fast tragischen Ernst ihrer Seele kostete es sie Ueberwindung, sich ein Lächeln abzuzwingen, wenn ihre Kollegin und deren Freund, ein Kassierer, vor Lachen kreischten bei Meyers Hanswurstiaden. Aber so fremd er ihr im Grunde war, sie zwang sich zu ihm mit Gewalt, mit Eigensinn. Sah sie doch in ihm die Stufe, die einzige ihr erreichbare Stufe der Treppe, die [illegible] ihrer Tiefe hinaufführte zur Höhe, nach der sie strebte. [illegible] lächelte sie ihm zu hinter dem weißen Schleier, der ihr[illegible] von der eingeschlossenen Luft des Ladens bleichen Gesicht die Perlenfarbe gab, die Emanuel Meyer als „kolossal vornehm" an ihr bewunderte. Ueberhaupt, er war auf seinen Reisen vielen geschickten und schönen Verkäuferinnen und Direktricen begegnet, schöneren als Lisa Lippert war, aber an Rassigkeit, nein, daran kam ihr keine gleich. Er fühlte sich fast verliebt in sie. Und als die Sonne sich neigte, die Musiker ihre Instrumente einpackten, lud er sie ein, mit ihm in einem eleganten Lokal der Stadt zu Nacht zu speisen. Aber Lisa war auf ihrer Hut, sie fand, daß es einem Mann von Emanuel Meyers Erfahrungen gegenüber weiser sei, sich zu eng zu geben als zu frei. So entschuldigte sie sich dankend. Ihre Mutter erwarte sie zum Abendbrot — und ihre Mutter sei streng — was eine ungeheuerliche Verleumdung von Mutter Lippert war, die durchaus keine Vorurteile kannte in bezug auf die Wege, auf denen ihre Töchter ihr Glück machten — wenn sie es nur fanden.

Meyer ließ es sich nicht nehmen, sie wenigstens ein Stück Weg heimzugeleiten. Und während sie langsam Seite an Seite durch die Straßen der Stadt schlenderten, in denen das Licht der Gaslaternen mit dem letzten Rest des Tageslichts kämpfte, wurde auch er ernsthafter. Zwischen einigen Kalauern ließ er durchblicken, er denke daran, in absehbarer Zeit ein eigenes Geschäft zu gründen, etwas besonderes, eine Spezialität. Anfertigung von Damenkostümen nach eigenen Mustern, etwas, was nicht jeder machen könne — ein Geschäft ohne Konkurrenz mit einem Wort. Was Fräulein Lippert dazu meine?

Fräulein Lippert fand die Idee bewundernswürdig. Herr Meyer hatte immer einzigartige Ideen.

„Sehen Sie, Fräulein Lippert, bei einem Geschäft, wie ich es meine, kommt alles auf die Dame an — es kommt in der Welt ja eigentlich immer auf die Dame an — ganz bekannte Chose, was? Haha! — Aber in meinem Geschäft ist tatsächlich die Hauptschwierigkeit, daß ich die richtige Dame engagiere, eine Dame, der nicht nur die Genialität eigen ist, aparte Kostüme zu komponieren, sondern die auch den Schick hat, sie der Kundschaft vorzutragen, einer hochherrschaftlichen Kundschaft tadellos vorzutragen."

Er sah dabei hinter seinem Fensterglaskneifer bedeutungsvoll auf Lisa, die ihre schlanke Gestalt in Gräfinnenhaltung aufgereckt hatte, und in ihrem vorzüglich sitzenden Kostüm wie eine aus dem Schaufenster gestiegene Puppe neben ihm schritt.

„Und das dritte, Fräulein Lippert, der Hauptclou wäre, daß diese Dame, wenn ich sie gefunden hätte, nicht imstande wäre, eines schönen Morgens mir auf und davon zu gehen, sondern daß sie unfindbar an mein Geschäft gebunden wäre, sagen wir — haha! — durch einen lebenslänglichen standesamtlichen Kontrakt."

Lisa fand auch diese Idee des Herrn Meyer großartig. Nach ihrer Meinung konnte eine Dame der Konfektionsbranche sich überhaupt keine willkommenere Lebensaussicht träumen, als das Ausdenken, Zuschneiden und Probetragen von aparten Kostümen. Im Eifer begann sie gleich ein paar zu entwerfen, die es ihr angetan hatten, die sie im Traum sah. Sie hegte sehr bestimmte Grundsätze in bezug auf Geschmack und bedauerte es schmerzlich, daß die Direktrice von Sommer u. Miller ihr nicht so viel freie Hand ließ, wie sie wünschte.

Emanuel Meyer, der es nicht liebte, die Dinge zu übereilen, flüchtete sich hier wieder in ein paar urkomische Geschichten, die er vortrug. Und kurz, ehe Lisas Weg abbog zum Rosenhof, schüttelte er ihr die Hand zum Abschied mit besonders herzlichem Druck.

„Auf Wiedersehen, Fräulein Lippert! Denken Sie inzwischen einmal ein bischen an mein kleines Zukunftsgeschäft. Und — Diskretion, wenn ich bitten darf.

Als Lisa den Rosenhof betrat, fand sie die Fenster ihrer Wohnung schon hell erleuchtet. In der Küche klapperte die Mutter mit den Töpfen, und ihre Stimme und die Stimmen der Kinder mischten sich zu einem mehr fröhlichen als harmonischen Lärm. Lisa öffnete eine Spalte breit die Tür, um der Mutter bemerkbar zu machen, daß sie zu Hause sei. Wie eine Vision sah sie einen Augenblick im Schein der kleinen Petroleumlampe die ganze Familie mit von Sonne und Luft geröteten Gesichtern, müde, aber guter Arbeit froh, auf allen Sitzmöglichkeiten des kleinen Raumes hockend, lehnend, schwebend, die hungrigen Blicke erwartungsvoll auf die Hausmutter gerichtet, die, ihre Bratpfannen und Kochtöpfe durcheinanderwerfend wie ein Feldherr seine Schlachttruppen, mit unparteiischer Gerechtigkeit jedem sein Abendbrot vorlegte. Im Strohsessel, an den Tisch geschoben, hockte Valle, die steifen Unterschenkel unter den Sitz zurückgeklappt. Er aß schon: Brot, Butter, Leberwurst, ein Krug Bier standen von seinem Teller. Für die übrigen schmorte ein Berg von Kartoffeln und Zwiebeln in der Pfanne, untermischt mit kleinen Blutwurstbrocken. Berta Ladewisch hatte ihren Sonntagsrock aufgesteckt und wärmte eifrig Milch für die Kinder. Sogar ihr Mann sah heute nicht ganz so verdrossen drein wie er sonst pflegte. Die findige Schwiegermutter hatte ihm richtig einen Platz in einer Schneiderwerkstatt ausgemacht. Mutter Lipperts Apfelgesicht, rot von der Frühlingsluft, angestrahlt vom flackernden Reisigfeuer im Herd, nickte fröhlich ihrer Aeltesten zu.

„Is recht, mein Lisa. Ich bringe dir dein Essen. War man einmal schön draußen. Wirst Augen machen! Nächsten Sonntag koche ich in der Laube."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

### Wilhelmshavener Tagesbericht.

**Gäste zum morgigen Stapellauf.** Zur Teilnahme an dem Stapellauf des Kreuzers „D" sind von Regierungsmitgliedern, politischen Persönlichkeiten, Reichsratsmitgliedern und Reichstagsabgeordneten u. a. hier zu erwarten: Reichsminister der Justiz Hergt; Reichsminister der Finanzen Dr. Köhler; Ministerpräsident von Oldenburg v. Finckh; Oberpräsident der Provinz Hannover Noske; Gesandter von Oldenburg in Berlin, Ahlhorn; Gesandter von Mecklenburg-Schwerin in Berlin, Dr. Tischbein; außerordentlicher Gesandter von Braunschweig in Berlin, Boden; Generalmajor a. D. von der sächsischen Gesandtschaft in Berlin, Schulz; Staatssekretär, Bevollmächtigter von Preußen, Dr. Weismann, Studienrat, Bevollmächtigter für die Rheinprovinz, Dr. Hamacher; die Reichstagsabgeordneten Hünlich, Schmidt, Dr. Schreiber, Schönborn und Troßmann; Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Professor Dr. Popitz; Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Dr. Latholz; Oberregierungsrat beim Sparkommissar Dr. Schlüter; Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder; Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Gutbrod; Regierungsrat in der Reichskanzlei Plank; Ministerialrat Geheimer Regierungsrat im Reichswehrministerium Koenigs. Weiter werden teilnehmen: General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Gruppe 1 von Tschischwitz; General der Artillerie Oberbefehlshaber der Gruppe 2 Freiherr Kreß von Kressenstein; Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 16 in Oldenburg von Platen; Ritter von Haack, General der Infanterie a. D.; Konter-Admiral a. D. (Vorsitzender des Bundes Deutscher Marinevereine) Trendtel; Ministerialdirektor im preußischen Innenministerium Dr. Klausener; Ministerialdirektor im preußischen Innenministerium Dr. von Leyden; Staatssekretär a. D., Präsident des Deutschen Seevereins Exzellenz von Lindequist; Vorstand des Deutschen Nautischen Vereins Karl Holm; Hamburgischer Gesandter in Berlin Dr. Strandes; Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Seeschiffervereine H. Reichardt; Senator Dr. Apelt von der Senatskammer für Handel und Schiffahrt in Bremen; Präses der Handelskammer in Bremen Petzet; ferner eine Anzahl Firmen- und Pressevertreter. — Die Gäste treffen zum Teil bereits heute hier ein.

**Sendungen mit der Luftpost.** Mit der Luftpost können befördert werden: Im Inland einschließlich Saargebiet und nach der Freien Stadt Danzig gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, Postanweisungen, Zeitungen (von Verlegern) und gewöhnliche Pakete, die die Ausdehnung 50 : 50 : 100 Zentimeter nicht überschreiten und auf den Bahnposten als dringend befördert werden, im Verkehr mit dem Auslande allgemein gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art, Postanweisungen, Zeitungen. Luftpostsendungen werden bei allen Postanstalten angenommen und müssen die Angabe „mit Luftpost" tragen. Klebezettel „mit Luftpost" sind bei allen Postämtern unentgeltlich zu haben. Gewöhnliche Briefsendungen können auch durch die Briefkästen ausgeliefert werden. Die neben den gewöhnlichen Gebühren zu entrichtenden Luftpostzuschläge sind mäßig. Ein einfacher Luftpostbrief im Inlandsverkehr einschließlich Saargebiet, nach Danzig, Oesterreich, Litauen einschließlich Memelgebiet kostet nur 10 Reichspfennig Zuschlag. Für Pakete sind die Zuschläge herabgesetzt worden, ebenso für Briefsendungen nach einigen fremden Ländern. Zur besseren Kennzeichnung der Luftpostsendungen empfiehlt sich die Verwendung von Luftpostmarken. Luftpostmarken und Luftpostkarten sind bei allen Postämtern ständig erhältlich.

**Schiffsverkehr der Reichsmarine.** Linienschiff „Elsaß" lief gestern abend in den Kieler Hafen ein. — Die 1. Minensuchhalbflottille verließ gestern nachmittag Bremerhaven zur Fortsetzung der Uebungen in der Deutschen Bucht. — Lotsendampfer „Rüstringen" passierte gestern nachmittag Cuxhaven Elbe aufwärts. — Das Linienschiff „Schlesien" verließ gestern den hiesigen Hafen zu Einzelübungen in der Nordsee. Voraussichtliche Rückkehr am 25. Mai. — Gleichzeitig gingen auch Kreuzer „Amazone", Torpedoboot „T. 185" mit dem Kommando der 2. Flottille, sowie Torpedoboot „V. 5" von der 3. Torpedobootshalbflottille zu Uebungen in See.

**Von der Reichsmarine.** Der Erprobungsausschuß für Torpedobootsneubauten (E. A. T.) hat sich mit dem 15. Mai auf Torpedoboot „Albatroß" eingeschifft. — Poststation für den E. A. T. und Torpedoboot „Albatroß" ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Poststation für das Vermessungsschiff „Meteor" ist bis zum 31. Mai Swinemünde, vom 1. Juni ab bis auf weiteres Pillau.

### Tschechischer Außenministerbesuch in Berlin.

Dr. Eduard Benesch, der tschechoslowakische Außenminister, führt mit dem Vertreter des erkrankten Ministers Dr. Stresemann, dem Staatssekretär des Aeußern v. Schubert politische Besprechungen in Berlin. Dr. Benesch wurde 1884 geboren, war während des Krieges Vertreter der tschechischen Emigration in Paris, hat die Vorverhandlungen zur Gründung der tschechoslowakischen Republik wesentlich beeinflußt und ist seit 1918 Außenminister der Tschechoslowakei. Er war auch Schöpfer der kleinen Entente und spielt eine große Rolle im Völkerbund. Dr. Benesch ist ein Schwiegersohn des Präsidenten der Republik, Professor Dr. Masaryk.

## Das Sorgenkind der Kriminalpolizei.

Aus Berlin wird berichtet: Der Einbrecher Friedrich Bergemann, der rätselhafte „Dr. Mabuse", den die Berliner Kriminalpolizei seit einigen Wochen fieberhaft suchte, ist am Sonnabend nach aufregender halsbrecherischer Jagd verhaftet worden.

Bergemann, vielfach vorbestraft, war im Oktober vorigen Jahres auf abenteuerliche Weise aus dem Brandenburger Zuchthaus geflüchtet. Er hatte sich in einer großen leeren Kiste versteckt, seine Mitgefangenen nagelten die Kiste zu, die auf einem Wagen zum Bahnhof transportiert wurde. In der Nacht gelang es ihm, die Kiste von innen aufzubrechen und zu entkommen. Seine Freiheit benutzte er zu einer Reihe schwerer Einbruchsdiebstähle. In der amerikanischen Botschaft fiel ihm eine echte Detektivmarke eines amerikanischen Detektivs in die Hand, die ihm sehr zustatten kam. Er hatte die Kühnheit, sich Papiere auf den Namen „Dr. Mabuse" zu beschaffen, ging mit der Detektivmarke zu zahlreichen Berliner Juwelieren und beschlagnahmte, was ihm gut dünkte.

Anfang des Monats schien es, als ob „Dr. Mabuse" den Berliner Kriminalbeamten in die Falle gehen würde. Bergemann hatte einen Einbruch in der Cranachstraße in Friedenau verübt, bei dem er für 30 000 Mark Schmucksachen erbeutete. Das Quartier des Verbrechers in der Ebelingstraße wurde ermittelt, ein großes Aufgebot der Polizei besetzte nachts den Häuserblock. Komplizen „Dr. Mabuses" verfielen aber auf den wirksamen Trick, das Ueberfallkommando mit der Nachricht, Einbrecher seien in das Haus gedrungen, zu alarmieren. Zwar klärte sich der Irrtum bald auf, aber in den allgemeinen Verwirrung hat Bergemann Gelegenheit gehabt, zu entkommen.

Die Polizei ergriff umfangreiche Fahndungsmaßnahmen. Das Bild des Einbrechers wurde in den meisten Kinos gezeigt. er wagte sich nicht mehr auf die Straße, sondern suchte in einer Laube in der Salzwedelstraße bei einer Frau Köttke Unterschlupf. Dennoch schien ihm auch hier der Boden zu heiß geworden zu sein, denn er hatte beschlossen, am Sonnabend abend Berlin zu verlassen und auf seinem Fahrrad nach Leipzig zu fahren. Er hatte in der Nacht zuvor ein großes Abschiedsessen gegeben, als dessen sichtbare Zeichen die Kriminalpolizei heute noch 20 Sekt- und Kognakflaschen fand.

Die Frau „Mabuses" wollte ihren Mann vorher noch einmal besuchen. Kriminalbeamte hatte sich aber an ihre Fersen geheftet. Die Frau, die die Beamten erkannte, gab ein Warnungszeichen und Bergemann entfloh über Hecken und Zäune. Es setzte eine wilde Verfolgung ein. Bergemann warf seine Schußwaffe fort. Die aufregende Jagd ging bis zum Bahndamm, Kriminalkommissar Kanthack holte ihn dort ein, nachdem er zuvor drei Schreckschüsse abgegeben hatte, und stellte ihn. Auf den Ruf „Hände hoch!" gab Bergemann sich gefangen.

Er wird im ganzen der Beteiligung an 15 Einbrüchen, darunter an dem Einbruch in der Villa des Ministerialdirektors Stapenhorst vom Reichsverkehrsministerium, beschuldigt.

### Varel.

t. **Vom Arbeitsmarkt.** Die Arbeitsmarktlage im Amte Varel hat sich in letzter Zeit wesentlich verbessert. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 15. Mai noch 314 männliche und 42 weibliche. Davon sind unterstützungsberechtigt 218 männliche und 37 weibliche mit zusammen 398 Zuschlagsempfängern. Die Unterstützungsempfänger verteilen sich wie folgt: Stadt Varel 117 männliche und 25 weibliche, Landgemeinde Varel 64 männliche und 9 weibliche und auf die übrigen Gemeinden 37 männliche und 3 weibliche. Auf Notstandsarbeiten befinden sich 65 Mann. 23 Notstandsarbeiter sind bei der Stadt Varel und der Gemeinde Bockhorn beschäftigt. Im Laufe der letzten vier Wochen hat sich die Zahl der zu unterstützenden Erwerbslosen um 127 verringert. Wir wollen hoffen, daß dieser Stand sich für die nächste Zeit halten kann. Schlecht sieht es allerdings im Baugewerbe aus. Wenn hier in nächster Zeit keine Neubauten angefangen werden können, ist mit einer Lahmlegung dieses Industriezweiges zu rechnen.

t. **Kommunistischer Stimmenrückgang.** Während die Sozialdemokratie ihre Stimmenzahl seit der letzten Stadtratswahl um 161 erhöhen konnte, ging die Zahl der kommunistischen Wähler in derselben Zeit von 385 auf 312 zurück. Hatten diese Leute vor der Reichstagswahl den Mund auch recht voll genommen, so sind sie ob dieser Niederlage doch merklich ruhig geworden. Sie werden es hoffentlich jetzt bald einsehen, daß sie mit den bisher angewandten Mitteln die Sozialdemokratie nicht bekämpfen können. Diese steht auch in Varel heute gefestigter denn je da und wird unermüdlich weiter arbeiten, um ihre Machtposition zu erweitern.

t. **Straßenrennen des Radfahrervereins „Jadestrand".** Am Sonntag veranstaltete der Radfahrerverein „Jadestrand" sein erstes 50-Kilometer-Rennen, das als erste Etappe zum Kampf um die Vereinsmeisterschaft galt. Sieben Fahrer stellten sich dem Startrichter. Nach einem Zwangsstart durch die Stadt ging der fliegende Start über Neuenwege, Jaderberg, zurück nach Varel und dann über Jeringhave, Driefel, Zetel, Neuenburg, Bockhorn nach Varel, wo am Bahnhof Langendamm das Ziel war. Als erster hatte Klusmann (Langendamm) die Strecke überwunden. Die anderen vier Fahrer folgten dicht auf, während zwei weitere Fahrer in vier Minuten Abstand eintrafen. Das beste Resultat war 99½ Minuten. Das Rennen verlief sonst ohne jeden Zwischenfall und hat gezeigt, daß der Verein über einen guten Stamm Fahrer verfügt.

t. **Landgemeinde Varel.** Kommunalpolitisches. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden zwei der Gemeinde überwiesene Baudarlehen vergeben. Gemäß einem Beschluß des Landtags erfolgt die weitere Regelung der Baudarlehen in der Weise, daß Zinsbeihilfen für bei der Staatlichen Kreditanstalt aufzunehmende Darlehen gewährt werden. Für die bei der Gemeinde hierfür zur Verfügung stehenden 18 000 Mark wurden vier Gemeindebürger in Vorschlag gebracht. — Ueber die Notwendigkeit einer Verbesserung des Feuerlöschwesens in der Landgemeinde ist an dieser Stelle schon wiederholt gesprochen und wird auch, wie alle bisher in dieser Beziehung stattgefundenen Verhandlungen zeigten, allseitig anerkannt. Die Freiwillige Feuerwehr Borgstede hatte daher den Antrag auf Anschaffung einer Motorspritze beim Gemeinderat eingereicht. Wer nun geglaubt hat, dieser würde ein entscheidendes Wort in dieser Angelegenheit reden, wurde arg enttäuscht. Der Gemeinderat schlug vor, grundsätzlich die Anschaffung von Motorspritzen anzuerkennen und die Anschaffung zu beschließen, wenn die Brandkasse zu den Kosten statt bisher 30 Prozent jetzt 50 Prozent gibt und den Rest als Darlehen zu 4 Prozent Zinsen abgibt. Da der Gemeinderat aber glaubt, daß die Anschaffung gegenwärtig nicht tragbar ist, wurde die Angelegenheit noch zurückgestellt. Schon jahrelang spielt die Straßenbeleuchtung im Gemeinderat eine Rolle. Dieselbe erfordert eine Ausgabe von 12 318 Mark. Die Aufbringung der Kosten sollte nach dem Kilowattverbrauch berechnet werden. Da eine andere Möglichkeit nicht gefunden wurde, fiel die Angelegenheit jetzt gänzlich ins Wasser.

Eßt mehr Früchte,
und Jhr bleibt gesund!

## Möwe.

Von

Kazimierz Dobrowolski.

Bei einer Tasse Mokka wurde die Kolonialfrage erörtert. Einer der anwesenden Herren, ein Ingenieur, erzählte uns:

„Ich stand im Dienste der englischen Regierung in Indien und mußte infolge meiner Verwendung längere Zeit am Hofe eines indischen Radscha verbringen.

Der Radscha hatte mich sehr liebgewonnen, wir hatten uns befreundet, ich war sein ständiger Gesellschafter, insbesondere bei den Tierjagden. Er beschenkte mich nicht allein mit einer Menge Kostbarkeiten, sondern auch mit einer jungen Schönheit aus seinem Harem.

Sie wurde Möwe genannt. Ein blutjunges, etwa dreizehnjähriges Mädchen, physisch zwar vollkommen entwickelt, aber geistig noch ein Kind. Man kann ruhig sagen, daß ihr Dasein eher der Vegetation irgendeiner tropischen Pflanze, als dem Leben einer Frau ähnelte.

Ich wußte nicht, was ich mit ihr anfangen sollte, aber ich durfte es weder äußern, noch sie zurückschicken, um meinen Freund nicht tödlich zu beleidigen. Ich hatte ihr daher in meiner Wohnung einige Zimmer eingerichtet und besuchte sie täglich, um mich an ihrem Anblick zu erfreuen, wie sich der Mensch mit dem Anblick eines schönen Vogels im Käfig oder einer herrlichen Blume in der Orangerie erfreut.

Sie schien mit ihrem Schicksal vollkommen zufrieden zu sein, spielte mit den ihr vom Radscha zur Verfügung gestellten Bedienerinnen, zierte sich mit buntfarbigen Geweben und Kostbarkeiten, manchmal aber tanzte sie wie eine plötzlich in Bewegung gesetzte Bronzefigur, und zwar einen ihrer Nationaltänze, sehr oft verfiel sie in eine Art Trübsinn, saß mit vor sich gebeugten Armen, ein Liedchen summend, oder traurig zu ihren verborgenen Gedanken lächelnd.

Bei den täglichen Besuchen pflegte sie mich wie ein siebenjähriges Mädel unseres Volkes zu begrüßen, mit der Geschwindigkeit eines Affen durchsuchte sie meine Taschen nach Geschenken, kletterte auf meine Knie und befahl mir, irgendeines ihrer Kleider oder Bronzefiguren zu bewundern.

Ich habe sie niemals weinen oder lachen gesehen. Es schien, als ob das, was wir Gefühl nennen, in diesem, in der Gestalt einer Bronzefigur geformten Körper, ganz eingeschlafen war.

So dachte ich wenigstens damals — als ich den Charakter dieser geheimnisvollen Rasse nicht kannte, bis ein unerwarteter Zufall mir offenbarte, wie schlecht ich sie begriffen hatte. Mein Freund, der Radscha, schenkte mir zu dieser Zeit einen Affen, den ich der Obhut meiner schönen Möwe überließ, in der Meinung, daß es ihr große Freude bereiten wird, mit dem flinken und musterhaft dressierten Aeffchen zu spielen. Leider vernichtete das Aeffchen während meiner Abwesenheit einen mysteriösen Blumenstrauß, den Möwe zu meiner Begrüßung vorbereitet hatte.

Möwe, sonst ein schüchternes und sanftes Mädchen, geriet derart in Zorn, daß sie den Affen umbrachte.

Als ich nach Hause kam, erfuhr ich, daß der Radscha meine Möwe aus der Wohnung holen gelassen hatte, um sie zu bestrafen. Gleichzeitig wurde mir aber versichert, daß er sie mir, sofern ich es wünschen sollte, sofort zurückgeben würde. Ich begab mich sofort zu meinem mächtigen Freunde mit der Bitte, das Vergehen der Kleinen zu entschuldigen, erhielt aber auf alle meine Vorstellungen keine Antwort. Endlich nickte der stolze Indier mit dem Kopfe und empfahl mir, ihm in den Palasthof zu folgen.

Im Hofe war ein prächtiger Thron aufgestellt. Wir nahmen darauf Platz. Der Radscha erhob die Hand . . . eine geheime Tür ging auf und zwei steinalte Indierweiber führten Möwe herein, die ihr Gesicht verbarg.

Dieser traurige Zug näherte sich uns. Hier angelangt, wurde Möwe von den zwei Weibern vollständig entkleidet. Die Weiber entfernten sich schleunigst.

Wieder erhob der Radscha seine machthaberische Hand . . . neuerdings ging die geheimnisvolle Tür auf und ein riesengroßer Elefant torkelte in den Hof. Der Riese betrachtete die Umgebung mit seinen kleinen listigen Aeuglein. Er stieß ein mächtiges Gebrüll aus und näherte sich mit halb erhobenem Rüssel der demütig knienden Möwe.

Das nackte, vor irrsinnigem Schrecken zitternde Mädchen, winselte leise und streckte flehend die Hände gegen den Radscha. Der riesige Elefant war schon ganz nahe bei ihr. Langsam, als ob er befürchten würde, sie zu zertreten, ja sogar liebkosend ergriff er ihren schmächtigen, entblößten Körper mit seinem Rüssel und eine leichte Bewegung machend, warf er sie hoch über sich. Ich war in diesem Moment vor Schrecken ganz erstarrt, bevor ich auch nur einen Schrei auszustoßen vermochte, gelang es dem Elefanten, den fallenden Körper mit dem Rüssel aufzufangen.

Zweimal noch wiederholte die Kreatur ihr gefährliches Spiel, dann legte sie den Mädchenkörper vor die Stufen des Throns.

„Nehmen Sie die Unberührte, wie ich es versprochen habe", zischte der Radscha.

Ich eilte sofort zur Liegenden und riß sie an mich.

Aber alle meine Liebkosungen vermochten nicht, sie zu erwecken. Sie war tot . . . . Der entsetzliche Schrecken hatte sie umgebracht . . . ."

Der Ingenieur hielt inne und streifte die Anwesenden mit seinem Blicke. Dann machte er eine abwehrende Handbewegung und schloß: „Ich begab mich sofort zur englischen Gesandtschaft und bat, nachdem ich die ganze Begebenheit geschildert hatte, diese Angelegenheit energisch zu verfolgen. Der Gesandte lächelte heuchlerisch und sagte mir, daß er sich in die Privatangelegenheiten des Radscha nicht einmengen will . . . ."

### Der Neu-Erwecker der Olympischen Spiele.

Baron de Coubertin hat die berühmten altgriechischen Sportspiele, die im Jahrtausend von 776 v. Chr. bis 393 n. Chr. Geburt alle vier Jahre abgehalten wurden, zu neuem Leben erweckt. Die erste auf Coubertins Anregung zustande gekommene moderne Olympiade fand 1896 auf klassischen Boden Griechenlands in Athen statt. Hierauf folgten Paris (1900), Saint Louis (1904, die erste in Amerika zum Austrag gekommene Olympiade), London (1908), Stockholm (1912). Die für Berlin (1916) geplanten Spiele hat der Weltkrieg verhindert. Die Nachkriegsolympiaden wurden in Antwerpen (1920) und Paris (1924) abgehalten.

Landesbibliothek Oldenburg

# Die neue politische Situation in Oldenburg.

## Was für eine Regierungskoalition wird kommen?

**Wer wird nun regieren?**

ter. Für viele Propheten unter den Rechtsparteien des Landtages ist es am 20. Mai anders gekommen, als sie es sich gedacht haben. Wir wenigstens wollen es offen gestehen, daß uns die außerordentlich starke Steigerung der Stimmen, welche die Arbeiterparteien bei dieser Landtagswahl im Landesteil Oldenburg erreichten, freudigst überrascht hat. Wenn eine Arbeiterpartei vom Charakter der sozialdemokratischen in einem vorwiegend agrarischen Lande ein Drittel der Abgeordneten stellt, so zeugt das von einer durchschlagenden Werbekraft weit über den Kreis der eigentlichen Industriearbeiter hinaus. Nicht nur in den alten Hochburgen ist ein starker Zulauf zu dem sozialistischen Heerhausen festzustellen, sondern dieser Zuwachs verteilt sich mehr oder weniger gleichmäßig auf alle Bezirke des Landes. Selbst der münsterländische Süden hielt Schritt im Aufmarsch der Kolonnen. Auch dort sehr oft das zwei- und dreifache an Stimmen mehr als 1925.

Eine gleiche oder ähnliche Entwicklung ist auch bei der kommunistischen Partei festzustellen, wenn sich bei ihr auch selbstverständlich der Gewinn nicht so auswirkt, wie bei der Sozialdemokratie. Aber bei der Beurteilung der Tendenz der Wahlen vom Sonntag ist auch ihr Zuwachs als Symptom festzuhalten.

Auf der andern Seite hat sich der Landesblock wohl in seinen trübsten Stunden nicht einen solchen Zusammenbruch seiner Herrlichkeit träumen lassen. Diese Vereinigung zur gemeinschaftlichen Ausbeutung der Volksmassen hat derartig bluten müssen, daß sie aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage ist, die Geschäfte des Landes maßgeblich zu beeinflussen. Aber bei der starken Blutsverwandtschaft mit mehreren der neuen Splitterparteien ist es ja nicht ausgeschlossen, daß von daher wieder neue Kräfte zugeführt werden, um Stamm und Art zu erhalten.

Die Geschädigten aus der Wahl, der Landesblock, die Demokraten und das Zentrum, werden es sicherlich ihren neuen Konkurrenten nicht leicht machen, nun auch das in die Wirklichkeit umzusetzen, was diese alles erhoffen und erstreben. Das Wollen der sogenannten bürgerlichen Splitterparteien, von denen gleich vier mit insgesamt neun Mitgliedern in das Haus am Oldenburger Dobben mit einziehen, ist so beschränkt und eng, daß es wahrscheinlich auch nicht schwer halten wird, sie sehr schnell vor Situationen zu stellen, die es ihnen nur zu bald werden geraten erscheinen lassen, Anlehnung und Stütze bei den großen Brüdern finden zu lassen.

Ob die alten Parteien des Bürgertums geneigt sein werden, vielleicht gar in Verbindung mit den Sozialdemokraten, die Bedürfnisse des Staates zu befriedigen, während die kleinen Kläffer mit ihrer wüsten Agitationsweise frei von Verantwortung bleiben, darf billig bezweifelt werden. In jedem Fall wird allo das Streben dahin gehen, die Kleinen so oder so mitverantwortlich zu machen, was allerdings nicht ganz leicht sein wird. Auf alle Fälle werden aber die Macher und Wähler dieser politischen Murmelspieler noch recht bittere Enttäuschungen erleben. Schließlich ist so ein Staat mit all seinem Drum und Dran doch etwas mehr als eine milchende Kuh. Vielmehr ist er ein Gebilde, dessen Leben und Sein sich nach eisernen Konsequenzen gestaltet, und wenn man sich beikommen lassen wollte, ihn nun lediglich nach dem Vers zu regieren: „Johann, der Mann, geh du voran!", so könnten die Herrschaften ja recht bald ihr blaues Wunder erleben.

Die Vertreter der Sozialdemokratie befinden sich bei alledem in einer guten Stellung. Sie sind selbstverständlich dazu bereit, dem Staat zu geben, was des Staates ist. Sie sind aber auch ebenso entschlossen das Erforderliche da zu nehmen, wo es ist, und das dies eher die durch Herrn Hartong vertretenen Kreise sind, als etwa die schlechtentlohnten Arbeiter aus der Delmenhorster Industrie oder die Pächter und Siedler aus dem Moor, ist nun freilich nicht nur unsere Meinung, sondern auch die des schaffenden Volkes allgemein. Aber die Industrie mag sich trösten; nach den Jahren der Schonung, die sie gemeinsam mit den Herren des Handels und der Großlandwirtschaft verlebte, sollen diese natürlich auch in ebenso gerechter Weise zu den gesteigerten Lasten herangezogen werden, wie sie bisher freigeblieben sind.

Aber nicht nur dem Staat soll geholfen werden, auf daß er seine vielseitigen Pflichten erfüllen kann, sondern auch und vor allem seinen schwachen und bedürftigen Bewohnern. Die sozialdemokratische Fraktion wird da viel zu fordern haben. Auch wird sie mit Recht fordern dürfen; denn groß ist der Ruf auf allen Seiten. Noch immer sind Tausende von Familien ohne das von christlichen Männern und Frauen so schön besungene Heim. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit zerstört noch immer Familienglück und Lebensfreude. Die Sorgen des Kolonisten und kleinen Landmannes müssen endlich zum Verschwinden gebracht werden. Man sieht, in diesen kurzen Andeutungen liegen schon eine Fülle Probleme, die mit Mut und Energie angepackt werden müssen, wenn sie zur Lösung gelangen sollen.

Die Sozialdemokratie ist bereit, das Werk zu beginnen. Sie wird aber ganze Arbeit verlangen und ein Fortwursteln nach den alten Methoden entschieden ablehnen. Dies würde doch nur zu einem völligen Ruin einmal des Staates, zum andern aber auch seiner schaffenden Stände und wenn man will, auch ihrer selbst führen. Ihre Wähler und Anhänger wollen unter keinen Umständen einen staatlichen Trümmerhaufen, und damit ihren eigenen Untergang. Sie wollen für sich auch endlich wieder aufatmen können von wirtschaftlicher Not und Pein und wollen nicht stets und immer die Ungerechtigkeiten verkehrter Wirtschaftspolitik erleiden.

Zeigt es sich aber, daß dieser Staat den arbeitenden Schichten in Stadt und Land nicht ihre billigen Ansprüche erfüllen kann, und wir befürchten dies gar sehr, dann müssen neue Wege beschritten werden. Die darbenden Volksschichten müssen es ablehnen, auf Kosten ihrer Gesundheit und ihrer Kulturansprüche verschrumpelte und leistungsunfähige Staatengebilde aufrecht zu erhalten, deren Dasein höchstens einigen Drohnen zugute kommt. Sie werden vielmehr nach guter Baumeister Weise mit rechter Schaffenslust und Freude an die Stelle des Alten Neues setzen, zu ihrem eigenen und kommender Geschlechter Wohl. Das Bürgertum hat es in der Hand, rechtzeitig an diesem Werk mitzuhelfen oder zu warten, bis ihm unter Heulen und Klagen das Dach über den Kopf zusammenbricht. Die Sozialdemokratie kennt ihren Weg. Sie scheut nicht die Verantwortung, sie läßt sich ihr Handeln aber auch nicht vorschreiben und von dem für richtig erkannten Wege abbringen.

•

**Wahlergebnisse und Regierungssorgen.**

Wir haben den bisherigen Fraktionsführer der Sozialdemokraten im Landtag, den Abg. Fritz Frerichs um eine Aeußerung über die oben gestellte Frage ersucht. Er übermittelt uns die folgenden Ausführungen:

Der für die Wahlen am letzten Sonntag allgemein erwartete Ruck nach links ist auch bei der oldenburgischen Landtagswahl zu verzeichnen. Die Sozialdemokratie hat die Zahl ihrer Mandate von neun auf fünfzehn steigern können und zieht jetzt als stärkste Partei in den Landtag ein. Die Demokraten haben ihren Bestand von fünf Sitzen behauptet. Auch der völkisch-nationale Block hat, wie bisher, ein Mandat erhalten. Den größten Verlust hat der Landesblock erlitten, der von 15 Sitzen sechs verloren hat. Auch das Zentrum hat zwei Mandate verloren und zieht jetzt mit acht Vertretern in den Landtag ein. Weitere Mandate haben erhalten: Die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei 3, die Nationalsozialisten 3, die Wirtschaftliche Vereinigung 2 und die Kommunisten 1 Mandat. Eine solche bunte Schar von Volksvertretern dürfte sich bisher im Landtag noch kaum zusammengefunden haben.

Naturgemäß ergibt sich bei solcher Betrachtung auch die Frage der Regierungsbildung. Ist es möglich, ist es notwendig, eine Neubildung bzw. Umbildung des Ministeriums vorzunehmen? Das jetzige Ministerium wurde bisher getragen vom Landesblock und dem Zentrum; nach ihren jetzigen Mandatsziffern sind diese beiden Parteien dazu nicht mehr in der Lage. Das jetzige Ministerium entspricht in seiner Zusammensetzung nicht den Ergebnissen der vorgestrigen Wahl und der durch die Stimmabgabe erfolgten Meinungsäußerung der Wählerschaft. Eine Neuverteilung der Regierungsgeschäfte ist somit notwendig.

Ist sie auch möglich? Nach den sich ergebenden Mehrheitsverhältnissen im neuen Landtage ist eine Regierungsbildung auf der Grundlage der Weimarer Koalition möglich. Denn mit 29 von insgesamt 47 Mandaten würde diese Koalition durchaus tragfähig sein. Es ist anzunehmen, daß hierzu die Sozialdemokraten und auch die Demokraten bereit sein werden, ob aber auch das Zentrum dazu bereit ist, steht noch dahin. Nach den Erfahrungen der letzten fünf Jahre wird man uns einige Skepsis kaum verargen dürfen. Falls es zu einer Verständigung unter den drei genannten Parteien nicht kommt, sind voraussichtlich große Schwierigkeiten zu erwarten. Nach der bisherigen Einstellung des Landesblocks dürfte dieser für die Bildung eines politischen Ministeriums nicht in Betracht kommen.

Sollten aber etwa Landesblock und Zentrum gewillt sein, daß jetzige Ministerium im Amte zu halten oder ein anderes Beamtenministerium an dessen Stelle zu setzen, so würde das nur mit Hilfe der kleinen Gruppen im Landtag möglich sein; wodurch diesen die Entscheidung über die wichtigsten staatspolitischen Fragen in die Hand gegeben würde. Ein solcher Zustand würde kaum von langer Dauer sein; auch erscheint es fraglich, ob die kleinen Gruppen geneigt sein werden, gerade jenen Parteien, mit denen sie eben in hartem wo mLandesblock und dem Zentrum; nach ihren jetzigen Mandaten sich zu ergeben. — Es mag einigen vielgewandten Leuten, denen das jetzige Wahlergebnis unangenehm ist, vielleicht noch gelingen, hinsichtlich der Regierungsbildung und einiger sonstiger Fragen noch allerhand Schwierigkeiten zu machen; dem Interesse des Landes ist aber damit nicht gedient. Beim Zentrum liegt wieder, wie in den verflossenen Jahren, die Entscheidung, aber auch die Verantwortung, deren es sich, daran wollen wir nicht zweifeln, durchaus bewußt ist. Wie weit bei den geänderten Mehrheitsverhältnissen im Landtag es in Zukunft möglich sein wird, eine sozialere und gerechtere Gestaltung der oldenburgischen Landespolitik zu erreichen, muß abgewartet werden. Die Sozialdemokratie wird in dieser Hinsicht ihr möglichstes tun.

**Die Mitglieder des neuen Landtags.**

Der neue oldenburgische Landtag setzt sich aus folgenden Abgeordneten zusammen:

**Sozialdemokratische Partei:**

1. Paul Hug, Oberbürgermeister, Rüstringen;
2. Emil Zimmermann, Gewerkschaftssaneit., Rüstringen;
3. Julius Meyer, Staatsminister a. D., Oldenburg;
4. Eduard Schömer, Oberinspektor, Delmenhorst;
5. Johann Lahmann, Lehrer, Nordenham;
6. Paul Brodek, Geschäftsführer, Brake;
7. Friedrich Frerichs, Parteisekretär, Rüstringen;
8. Karl Heitmann, Rechnungsführer, Oldenburg;
9. Hermann Hagstedt, Maurer, Gruppenbühren I (Gemeinde Ganderkesee);
10. Hinrich Kaper, Bahnhofsvorsteher, Schwei;
11. August Krause, Gewerkschaftssekretär, Bardewisch;
12. Wilhelm Jacobs, Oberrealschullehrer, Oldenburg.

**Kommunistische Partei:**

1. Gerhard Müller, Installateur, Oldenburg.

**Wirtschaftliche Vereinigung:**

1. Rudolf Röder, Tapezierer, Oldenburg;
2. August Haskamp, Kaufmann, Varel.

**Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung):**

1. Carl Röver, Geschäftsinhaber, Oldenburg;
2. Dietrich Hobbie, Landwirt, Hassel;
3. Heinrich Eichler, Hauptkassenrendant, Oldenburg.

**Deutsche Demokratische Partei:**

1. Diedrich Schmidt, Ziegeleibesitzer, Zetel;
2. Theodor Tantzen, Ministerpräsident a. D. und Landwirt, Heering;
3. Friedrich Albers, Reichsbahnoberinspektor, Radorst (Gemeinde Ohmstede);
4. Wilhelm Wittje, Landwirt, Barghorn bei Großenmeer.

**Landesblock:**

1. Diedrich Dannemann, Gemeindevorsteher und Landwirt, Tungeln;
2. Wilhelm Rieberg, Kaufmann, Oldenburg;
3. Fritz Janßen, Landwirt, Ussenhausen, Amt Jever;
4. Franz Hartong, Direktor, Delmenhorst;
5. Otto Thye, Landwirt, Manße (Post Ocholt);
6. Wilhelm Schröder, Oekonomierat, Nordermoor.

**Landvolk- und Mittelstandsliste (Völkisch-nationaler Block):**

1. Hermann Lehmkuhl, Landwirtschaftsrat, Delmenhorst.

**Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei:**

1. J. Hinrich Addicks, Landwirt, Oldenbrok;
2. Dr. Heinrich gr. Beilage, Landwirt, Osteressen;
3. Arthur Tapken, Landwirt, Jaderaußendeich.

**Zentrumspartei:**

1. Franz Meyer, Landwirt, Holte bei Damme;
2. Anton Themann, Geschäftsführer, Falkenroit bei Vechta;
3. Heinrich Wempe, Oberstudienrat, Cloppenburg;
4. Alois Brendebach, Diplom-Landwirt, Generalsekretär, Oldenburg;
5. Wilhelm Sante, Oberinspektor, Oldenburg;
6. Anton Görs, Schneidermeister, Essen i. O.;
7. Dr. Josef Schulte, Syndikus der Kaufmannsgilde, Cloppenburg.

•

Außerdem entfallen in Lübeck auf die Sozialdemokraten 2, auf den Landesblock 2 und auf die Demokraten ein Abgeordneter, in Birkenfeld erhält die Sozialdemokratie einen und das Zentrum einen Abgeordneten. Ihm fehlen am 9. Mandat nur 30 Stimmen. Es ist möglich, daß sich die Berechnung noch um eine Kleinigkeit verschiebt. Außerdem erhielt der Landesblock in Birkenfeld einen Abgeordneten.

# Das Volk der Einsamen.

Es gibt noch Robinsons, es gibt noch seltsame Käuze, die die Einsamkeit und die mit ihr verbundene Freiheit allen Fesseln der Kultur vorziehen. Im Atlantischen Ozean, auf halbem Wege von der Südspitze Afrikas nach Südamerika, mehr als 3000 Kilometer vom nächsten Festlande entfernt, liegt die Felseninsel Tristan da Cunha. Die großen Dampferlinien berühren die Insel nicht, kaum einmal in drei Jahren hält eines der Postschiffe oder auch ein Passagierdampfer weit draußen auf der See.

Auf diesem Felseneiland, das ein Vulkan fast völlig ausfüllt, das nur im Nord-Westen ein schmales Stückchen bewohnbaren Bodens besitzt, lebt das Volk der Einsamen, leben 135 Menschen. Der 2500 Meter hohe Vulkan ist ein einziges gewaltiges Steinmeer mit phantastischen Felsbildungen, Klüften und Abgründen. Wie kamen Menschen in diese Steinwüste, inmitten der Wüste des unübersehbaren Meeres? Die Insel Tristan da Cunha war nicht immer so einsam wie heute. Als der Suezkanal noch nicht existierte, und die Schiffahrt um die Südspitze von Afrika führte, landeten gar manches Mal Walfischfänger und Meerschaumsucher an der Felsenküste. Aber später vereinsamte die Insel ganz. Erst als man Napoleon, den Weltrevolutionär, nach St. Helena verbannte, entdeckte der englische Admiral Hudson Lowe, daß 250 Kilometer südlich von St. Helena die einsame Felseninsel Tristan da Cunha lag. Er befürchtete, daß man diese Insel zur Vorbereitung eines Handstreiches zur Befreiung des großen Korsen benutzen könnte. Er legte deshalb eine Besatzung von fünf Offizieren und 36 Soldaten und Unteroffizieren mit ihren Frauen und Kindern nach Tristan da Cunha. Als dann später klar wurde, daß die Befürchtungen über eine neue Flucht Napoleons nicht gerechtfertigt waren, zogen die Engländer die Besatzung von der einsamen Insel zurück. Alle kehrten freudig an Bord des Schiffes zurück, das sie in die Heimat bringen sollte, vertauschten voller Jubel das unwirtliche Felseneiland gegen die Freuden einer englischen Garnison. Nur ein Artillerist erbat die Erlaubnis, auch fernerhin auf der Insel mit seiner Frau und seinen sechzehn Kindern bleiben zu können. Er ist Stammvater derer von Tristan da Cunha, der Robinson als Familienvater. Später gesellten sich zu ihm noch zwei englische Matrosen, die ebenfalls mit der Welt abgeschlossen hatten und die Einsamkeit suchten. Der eine hatte unter Napoleon gekämpft, in des andern Armen war Admiral Nelson bei Trafalgar gestorben; Stoff genug, selbst die einsamsten Abende auf der Insel mit interessanten Erzählungen zu füllen. 1825 betrug die Zahl der Inselbewohner bereits 25. Ein Mangel an Frauen machte sich bemerkbar und man bat einen Kapitän in St. Helena solche zu werben. Und der brave Kapitän erfüllte seine Mission mit Erfolg und brachte einige Negerinnen von St. Helena nach Tristan da Cunha. Die Heiratskandidaten waren nicht sehr erfreut, aber sie nahmen schließlich doch damit vorlieb. Napoleons alter Gardist nahm eine Negerin zur Frau und der Matrose, in dessen Armen Nelson starb, folgte seinem mutigen Beispiel.

Heute gibt es dreißig Familien in Tristan da Cunha, die nicht etwa wie die Wilden leben, sondern sich europäisch kleiden und schmücken. Als kürzlich der Dampfer „Asturias" nach drei Jahren wieder einmal an der Küste der Insel Halt machte, war das wichtigste, was man forderte, ein Hochzeitskleid, das schon vor Jahren bestellt war. Bei der Ankunft eines Dampfers stürzen sich alle männlichen Bewohner der Insel in die Boote und rudern mit einem Floß zum Schiff. Die wichtigsten Werkzeuge, Kleidungsstücke und einige Lebensmittel, sowie Sämereien werden auf dem Floß verladen, und nachdem sie die wichtigsten Mitteilungen über die Ereignisse in der fernen Welt in Empfang genommen haben, kehren die Inselbewohner wieder auf ihren Felsen zurück. 30 Häuser haben sie auf dem grünen Küstenstreifen gebaut. Jede Familie besitzt ihr Haus, ihre Aecker und einiges Vieh. Das Staatswesen ist eine Anarchie, es gibt keinen Präsidenten und keinen Magistrat, kein Parlament und keine Behörde, es gibt kein Gesetz und keine Strafen, nur ungeschriebene Gewohnheiten und Sitten, gegen die sich niemand auflehnt, die alle schweigend anerkennen und erfüllen. Kein Wunder, daß diese so friedlich dahinlebenden Familien sich weigern, die Insel zu verlassen. Mehrfach hat die englische Regierung ihnen Ländereien in Australien und Südafrika angeboten, um die Insel zu evakuieren. Sie haben verzichtet, sie wollen die Freiheit nicht aufgeben, nicht gegen die Fesseln der Kultur, gegen Vorgesetzte und Behörden eintauschen. Das gesamte Volksvermögen beirug vor zwei Jahren in barem Gelde fünf Shilling, dennoch gibt es Reiche und Arme auch auf dieser Insel der Einsamen. Fleißige, die viel Land urbar gemacht haben und viel Vieh besitzen, und solche, die sich mit wenigem begnügen. Einige Rinder und Schafe liefern das Fleisch, das nur bei festlichen Gelegenheiten auf den Tisch kommt. In den Bergen leben noch einige verwilderte Kinderherden, die sich aber scheu in die wildesten Klüfte zurückgezogen haben, so daß die Jagd außerordentlich schwierig ist, dagegen liefert die Möwenjagd reichlich Eier und Fleisch, so daß die Inselbewohner vor dem Hunger stets geschützt sind. Kein Lautsprecher und kein Hupenlärm stört die Einsamkeit der Glücklichen, die Krankheiten nicht kennen. Nur wenn ein Schiff draußen auf dem Meere ein paar Stunden gehalten hat und man neue Waren von ihm erhalten hat, sucht eine Grippeepidemie die Inselbewohner heim.

## Literatur.

**Der „Große Brockhaus" kommt in neuer Auflage.** Wie wir erfahren, sind nach vieljähriger Vorbereitung die Arbeiten am „Großen Brockhaus" so weit gediehen, daß mit dem Erscheinen des ersten Bandes in einigen Monaten gerechnet werden kann. Das Werk ist mit sehr vielen und völlig neuen Bildern und Karten ausgestattet, wird zwanzig Bände umfassen und hat nach Inhalt und Form gegen Brockhaus Lexikon von vor dem Kriege so grundlegende Aenderungen erfahren, daß es wohl etwas ganz Neues auf dem Gebiete des volkstümlichen Nachschlagewerks anzusprechen ist. Mehrere hundert Fachgelehrte wirken daran mit, in der neuen Auflage einen praktischen, täglichen Berater zu schaffen, der, sachkundig auf allen Gebieten, im heutigen hastenden Leben und in der Zeit der Spezialisierung notwendiger ist denn je.

Landesbibliothek Oldenburg

## Oldenburg.

n. **Tagesordnung zur Stadtratssitzung am Mittwoch.** Der Magistrat und Gesamtstadtrat treten am Mittwoch abend um 6 Uhr zu einer Sitzung im Rathaus zusammen. Die Tagesordnung umfaßt 21 Punkte und zwar bringen Punkt 1 bis 9 erste und zweite Lesungen in Grundstücksangelegenheiten, 10 die Wiederwahl des Stadtbaurats Charton als Mitglied und des Regierungsbaurats Ritter als stellvertretendes Mitglied des Brandkassenausschusses, 11 die Uebernahme des städtischen Anteils an Zinszuschüssen zur Förderung des Wohnungsbaus für einen Darlehnsbetrag von 121 700 RM. oder mehr und Uebernahme der Bürgschaft für einen gleichen Darlehnsbetrag gemeinsam mit dem oldenburgischen Staate, 14 die Feststellung der Jahresrechnung des Landestheaters für 1926/27, 15 Feststellung einer Reihe weiterer Voranschläge für 1928/29, 17 die Feststellung des Voranschlages für die Stadtkasse und weiterhin ein paar kleinere Punkte in Anstellungen, Versetzungen in den Ruhestand und ähnliches.

n. **Selbstmord wegen Familienstreitigkeiten.** Der Zugführer R. aus Ortensburg hat sich in der Nacht zum Sonntag in Colbewei erhängt. Der Grund zu der Tat soll in dauernden Familienstreitigkeiten zu suchen sein

**Ein Hund vergiftet.** Einem Anwohner der Kirchhofstraße wurde sein wertvoller Hund von unbekannter Hand vergiftet. Der Geschädigte hat auf die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 100 RM. ausgesetzt.

**Gut abgelaufen.** Ein Straßenunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich am Sonntag abend gegen 6 Uhr auf der Ofener Straße. Das dreijährige Töchterchen eines Anwohners lief blindlings gegen ein vorbeifahrendes Motorrad. Das Kind wurde zur Seite geschleudert. Es hat außer einer Beule am Kopf scheinbar weitere Verletzungen nicht davongetragen.

**Genehmigte Lotterie.** Das Ministerium hat für das Gebiet des Freistaates Oldenburg den Vertrieb von Losen der dritten Volkswohl-Lotterie zur Förderung von sozialen und kulturellen Zwecken genehmigt.

**Personalien.** Der Polizeihauptmann Dr. Lankenau vom Kommando der Ordnungspolizei ist bis auf weiteres dem Ministerium des Innern zugewiesen.

**Polizeibericht.** Gestohlen wurde am 18. Mai aus dem Fahrradschuppen der Aufbauschule ein Herrenfahrrad, Marke „Rosa", Nummer unbekannt. Das Rad hat schwarzen Rahmen und Schutzbleche, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, englische Lenkstange mit schwarzen Pappgriffen, rote Bereifung, Pedale mit Gummieinlage, mittelgroße Glocke, gelben Sattel mit blauer Satteldecke, Torpedo-Freilauf mit Rücktritt und gelbe Werkzeugtasche mit Inhalt. — Festgnommen wurde am 18. Mai der Kellner H. B. aus Verden wegen Unterschlagung. — Gefunden wurde am 16. Mai bei einer Gastwirtschaft am Markt ein Herrenfahrrad, Marke „Anker". Der unbekannte Eigentümer wird ersucht, sich auf dem Fundbureau, Schloßplatz 7, zu melden. — Wegen Trunkenheit wurden sieben Personen in Schutzhaft genommen.

## Nordwestdeutsche Rundschau.

**Neuenburgerfeld.** Vom Wagen überfahren. Ein junges Mädchen, welches ein Torffuhrwerk mit einem Rade überholen wollte, geriet infolge Ausgleitens unter den Wagen. Die Räder gingen der Verunglückten über beide Beine. Sie mußte mittels Auto nach Hause gebracht werden.

**Wildeshausen.** Eindeichung des Dümmer Sees. Alljährlich erfährt die Landwirtschaft durch die Ueberschwemmung der Hunte großen Schaden, indem die niedriggelegenen Ländereien im Herbst und Winter wochenlang, manchmal monatelang, vom Wasser bedeckt sind. Immer dringlicher erschallt daher der Ruf nach einer Begradigung der Hunte, damit das Wasser schneller abfließen kann. Schlimmer noch als bei uns liegen die Verhältnisse an der oberen Hunte in der Gegend des von der Hunte durchflossenen Dümmer Sees, wo die Landwirtschaft in ganz erheblichem Maße unter den Ueberschwemmungen zu leiden hat. Man beabsichtigt nun, den Dümmer See einzudeichen, und hofft, die Wassergefahr dadurch zu beheben, daß die Anwohner des Dümmer Sees die riesigen Wassermassen, die sich bei starken Regenfällen in den See ergießen, dadurch in ihre Gewalt bekommen, daß der Dümmer unter dem Schutz eines Deiches diese zunächst aufnimmt und dann nach und nach in die durch Schleusen regulierten Abflüsse wieder abgibt. Die Gesamtkosten der Dümmer-Eindeichung und der Regulierung seiner Abflüsse sind auf 8,5 Millionen Mark geschätzt, die zu je einem Drittel vom preußischen Staat, von der Provinz Hannover und vom Kreise Diepholz aufgebracht werden müssen. Zur Förderung der Vorarbeiten des großen Projekts steht bereits ein vom Staat hergegebener Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung, der sich aus Mitteln der Provinz und des Kreises auf 150 000 Mark erhöht. Möchten doch alle Bemühungen, die hinsichtlich dieses Projektes unternommen werden, von Erfolg gekrönt sein!

Flugzeug-Aufnahme der neuen Sportarena in Amsterdam. — Ein gewaltiges Sportfeld wurde um das neue Stadion errichtet, um die Kampfbahnen aller Sportarten zu vereinigen. Unser Bild zeigt: 1. Stadion, 2. Ehrentribüne, 3. Marathontribüne, 4. Stehplätze, 5. Marathonturm, 6. Fechthalle, 7. Halle für Schwerathletik, 8. Tennisplätze, 9. Cricketplatz, 10. van-Tuyll-Platz, 11. Uebungsstadion.

## Volkswirtschaft.

**Zum Tode von Felix Deutsch.** Zum Tode von dem Berliner AEG.-Direktor Felix Deutsch wird uns aus Berlin geschrieben: Am Sonnabend morgen erlag in Berlin Felix Deutsch, der Leiter der AEG., einem Herzschlag. Er war, selbst noch als Siebzigjähriger, der anerkannte Leiter dieses Riesentrusts; nicht nur dem Namen nach, wie Fritz Thyssen, der „teutschnationale" Sohn eines großen Vaters, oder Krupp von Bohlen und Halbach, der, gemessen an dem Schöpfer der Essener Werke, wie ein Zwerg gegenüber einem Riesen anmutet, sondern tatsächlich: bis zum letzten Augenblick hielt er die großen und kühnen Aktionen der AEG. fest in den Händen. Vom Handel kommend — er stammte aus Breslau, wo er das Handlungsgeschäft erlernte — entwickelte er aus kleinsten Anfängen mit Emil Rathenau, dem Vater des von Mörderhand gefallenen Außenministers der deutschen Republik, die Edison-Gesellschaft zum Weltunternehmen. Während Emil Rathenau der technische Kopf war, war Deutsch das Finanzgenie. Dem Finanzdirektor der AEG. sind sicherlich während des phänomenalen Aufstiegs des Unternehmens kaum geringere Aufgaben gestellt worden als dem Techniker und Organisator. Gegenüber seiner Belegschaft vertrat er den Standpunkt des „humanen Arbeitgebers". Er war Demokrat, der schon aus betriebsorganisatorischen bzw. geschäftlichen Gründen, wie er gern betonte, sich mit dem erweiterten Machteinfluß der Arbeiterschaft im Betrieb abfinden konnte, und der die Entwicklung auf Grundlage der Betriebsrätegesetzgebung stark positiv betrachtete. Der Vorsitzende des Betriebsrats der AEG. in Berlin z. B. führt den bezeichnenden Spitznamen „proletarischer Direktor". Wie der ihm vor Monaten im Tode vorangegangene Kommerzienrat Bergmann, Gründer des Bergmann-Elektrotrusts, hielt Deutsch sich von jener Scharfmacherei, durch die sich die Siemens und die Borsigs hervortaten, frei. Er lehnte auch jede Gelbenzüchterei ab. Den Rationalisierungsprozeß mit seinen ungeheuren Anforderungen an die Arbeiterschaft betrachtete Deutsch mit den Augen des Betriebstechnikers und Oekonomen. Als er vor kurzem von seiner Amerikareise zurück kam, gab er vor einem geladenen Kreise einen Bericht, der sich wohltuend von dem Buch des Siemensdirektors Koetigen (Das wirtschaftliche Amerika) unterschied. Während Koetigen nur in Amerika die Mechanisierung sah, hatte Deutsch ohne Zweifel und ganz richtig die größere Kaufkraft der amerikanischen Massen und die Einbeziehung des Arbeiters als Persönlichkeit in den modernen Arbeitsprozeß als Grundlage des amerikanischen Wirtschaftsphänomens erkannt. Vielleicht war das deutsche Unternehmertum noch nicht reif, vielleicht fehlte ihm auch die nötige Zeit, um im Geiste Walter Rathenaus eine zweifellos große Idee zur Tat werden zu lassen. Kenner des Trusts befürchten jetzt allerdings, daß der scharfmacherische Nachwuchs in der AEG. nach seinem Tode größeren Einfluß gewinnt. Fehlen wird Deutsch vor allem den Berliner Industriellen. Denn Deutschs weitschauender Geist hat sie, wenn die Lohnkonflikte in Berlin tobten, vor manchem unüberlegten Schritt zurückgehalten; zum letzten Mal im Frühjahr 1928, als die Berliner Metallindustriellen, durch die Aussperrungshetze des Scharfmachers Koetigen getrieben, bereit waren, sich die Elektrokonjunktur in ähnlicher Weise zu zerschlagen, wie das 1926 die englischen Bergbauindustriellen taten. Daß der offene Kampf damals vermieden wurde, war z. T. Deutschs Verdienst

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Tambourkorps Wilhelmshaven-Rüstringen.** Mittwoch, 23. Mai, abends 8 Uhr: Wichtige Versammlung bei Frerichs, Mellumstraße.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Josef Kliche, Rüstringen, für den Braker Teil: Joh. Ader, Brake. Druck: Paal Hug & Co., Rüstringen.


# Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

**Amt Butjadingen.**

Die Lieferung des Sandes und das Anfahren der Steine zu der Umlegung der Steinbahn auf der Amtsverbandschaussee in Blexen, Widderts und Tillens ist zu vergeben. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. Juni d. J. beim Unterzeichneten abzugeben, welcher auch die Bedingungen mitteilt. [4687
Nordenham, den 21. Mai 1928.
**Amtsvorstand von Butjadingen.**
J. Bouken.

**Gemeinde-Elektrizitätswerk Blexen.**

**Stromsperrung.**

Wegen Auswechslung der Hochspannungsleitung von Einswarden nach Badden wird ab 23. Mai jeden 2. Tag von morgens 7 bis abends 6 Uhr die Stromzufuhr gesperrt. Nachts und Sonntags ist die Leitung in Ordnung. Die Arbeiten dauern voraussichtlich bis 6. Juni.

**Damen- und Backfisch-Mäntel**
**Damen- und Backfisch-Kleider**
**sowie Wäsche und Strümpfe**
finden Sie in grosser Auswahl bei
**Helms & Gabriel**
Brake i. O.

**Betten** bestehend aus nur garantiert feder- und daunendichtem Inlett m. guter Feder-Halbdaunen- oder Daunenfüllung liefere ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.
**Joh. Ohm, Brake i. O.**

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**
**Ortsverein Brake**
**Am 1. Pfingsttage,**
vormittag von 7 bis 9 Uhr:
**Frühkonzert**
**unserer Martinskapelle**
in den neu eingerichteten Räumen der „Vereinigung".
Jedermann ist herzlichst eingeladen. Anzug der Kameraden: Zivil mit Bundesabzeigen. Der Vorstand.

**Vivat Harrien!**
Sonnabend, den 26. Mai, nachmittags 5.30 Uhr
**Maibaum-Feier!**
Nachdem
**Mai-Ball**
in der Zentral-Halle
Interessenten Eintritt u. Tanz frei. Sonstige Tanz 1 Mark.
Jedermann herzlich willkommen.
4680 **Der Vorstand.**

**Zuckerkranke**
Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. Fr. Löw, Walldorf D. 34 (Hessen)

**Union-Lichtspiele**
**Nordenham**
**Ab heute, Dienstag, den 22. Mai**
**Zwei große Schlager:**
**Der Sträflingskavalier**
Ein lustiges Abenteuer
**Der Teufel von Rio Grande**
mit **Fred Thomson**, dem Tollkühnen und seinem Wunderpferd „Silberkönig".
Ferner: Das originelle Lustspiel:
**Der Rabenvater**
und die neue **Opel-Woche.**

**Hammelwarder Schützenverein.**
Zu dem altbekannten
**Fest-Ball**
am 2. Pfingsttage im „Schützenhof" laden wir freundlichst ein. [4698
**Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.**

**Ortsausschuß Brake.**
**Dienstag abend 8 Uhr**
**Kartellsitzung**
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Delegierten dringend erforderlich. **Der Vorstand.**

**MORGEN** in Nordenham-Atens Friedeburg. Anfang 8.15 Uhr.
**Groß-Russisches National-Orchester**
**W. H. B.** in seinen neuen Darbietungen.
Karten im Vorverkauf u. a. d. Abendkasse.

Zum **Admiral Brommy**
Täglich
**Konzert**
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
**Chr. Büsing.**

20jähriges selbständ.
**Mädchen sucht Stellung**
in bürgerl. Haushalt auf bald. Offerten an E. Götze, Elsfleth.

**Autoruf 417**
**Gebr. Tabell, Einswarden.**

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten unsern herzlichsten Dank.
Klippkanne, den 21. Mai 1928.
**Heinrich Schau und Frau.**

**Betten**
in nur guten Qualitäten.
**Fr. Sager, Brake i. O**
am Bahnhof. Telephon 362.

**Todesanzeige!**
Sonntagabend entschlief sanft und ruhig im 75. Lebensjahre mein lieber Mann, unser lieber Vater, Grossvater und Urgrossvater
**Diedrich Decker**
Dies bringen tief betrübt zur Anzeige
**Witwe Helene Decker** geb. Gerdes.
**Georg Funken u. Frau** geb. Decker.
**Bertha Decker**
**Diedrich Decker** und Frau.
**Georg Decker** nebst Kindern und allen Angehörigen.
Brake, den 21. Mai 1928.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Mai, nachm. 2.45 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 38, aus auf den Braker Friedhof statt.


Landesbibliothek Oldenburg

# Belgiens heimliche Königin.

## Erinnerungen an den König Leopold II. von Belgien.

### Von seiner morganatischen Gemahlin, Baronin Caroline de Vaughan.

13. Fortsetzung. — Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. — Deutsche Uebertragung von Richard Dyck.

## Der König heiratet mich!

Ich verstand die seltsame Aeußerung über die Aerzte so, der König meine, die Aerzte suchten gerade ihre destinguierten Patienten möglichst um die Ecke zu bringen, eine Ansicht, die mir ganz absurd vorkam, was ich dem König auch zum Ausdruck brachte.

„Nein, so meine ich das nicht", erwiderte er mit matter Stimme. „Sie tun schon ihr Bestes, aber sie tun zu viel, und außerdem sind viel zu viele von ihnen um einen herum. Ein Doktor ist ein guter Doktor. Zwei Aerzte sind aber nur ein halber Arzt, und drei Aerzte gar sind schlimmer als überhaupt kein Arzt. Wir werden ja sehen. Sie werden sich bei mir mit ihren Künsten nicht genug tun können und mich dabei töten. Müßte ich mir in solchem Falle nicht meinen Bart abschneiden lassen, bei Gott, ich ginge in irgendeine öffentliche Klinik, als armer Patient verkleidet, dann hätte ich wenigstens noch eine gute Chance für mein Leben."

Darauf begann er, über meine Angelegenheiten zu sprechen und behandelte mich in seinen hierauf bezüglichen Ausführungen durchaus wie seine richtige Witwe: „Ich will, daß meine Witwe dies erhält . . ., meine Witwe soll das erben."

**Nach einer Weile setzte er mir auseinander, daß er noch vor der Operation sich mit mir vermählen wolle. „Und wenn ich wieder gesund werde," setzte er hinzu, „dann will ich noch mehr für dich tun, koste es, was er wolle!"**

Ich wußte wohl, was er damit meinte. Und ich fühlte, wie mir die Tränen in die Augen stiegen, denn Leopold fügte gleich hinzu: „Aber hoffe nicht darauf! Es ist zu spät. Ich werde nicht lange mehr leben."

Während der nächsten zwei Tage vermachte er mir einen großen Teil seines Privateigentums, dazu einen sehr hohen Geldbetrag, und wir regelten alle unsere finanziellen Angelegenheiten so, als sei der Tod eine unumstößliche Gewißheit. Am Vormittag des zweiten Tages fand unsere Vermählung statt, am dritten Tage folgte die Operation.

Die Trauungszeremonie begab sich in der Kirche von Laeken, in der alle belgischen Herrscher beigesetzt sind. Sie wurde von dem Kanonikus vollzogen, der der königlichen Familie attachiert war und alle ihre Sonntagsgottesdienste leitete. Leopold, der sehr ermüdet und schwach schien, trug einen Anzug aus weißem Flanell, ich dagegen ein schwarzes Seidenkleid. Unsere Trauzeugen waren Baron du Snoy und Baron Goffinet. Während wir beichteten, warteten die Trauzeugen in einem anderen Raum.

Oft hatte ich von diesem Augenblick geträumt und mir vorgestellt, welche glückseligen Gedanken mein Innerstes wohl bewegen würden, wenn es jemals dahin käme, daß der König mich heiratete.

**Jetzt aber waren meine Gedanken von diesen einstigen Träumen himmelweit entfernt. Diese Feier war keine Zeremonie der Liebe und des Lebens, sondern eine des düsteren Todes.**

In allen meinen Nerven war ich mir der Nähe dieser Grüfte und Gräber schmerzhaft bewußt; um mich her spürte ich das Geistern toter Könige und Königinnen und hatte das Gefühl, daß die modernden Monarchen hier unseren Bund mißbilligten, wie es die Lebenden taten. Wenn Leopold, der sich selbst schon zu den Toten zählte, genau so gefühlt hat wie ich, so zweifle ich keinen Augenblick daran, daß es ihm nicht geringes Vergnügen gewährte, ihnen zu trotzen.

Am nächsten Vormittag um 11 Uhr unterzog sich Seine Majestät der Operation in einem der kleinen Zimmer des „Palmen-Pavillons". Unter den Aerzten befanden sich die Professoren de Page und Tiriard. Eine Stunde später kam der königliche Patient wieder zum Bewußtsein, und man sagte ihm und mir, die Operation sei erfolgreich verlaufen. Der König erholte sich rasch und bestand darauf, daß man ihm die Zeitungen hereinbringe. Dies geschah gegen den Wunsch aller. Denn die Blätter erklärten übereinstimmend, das Leben des Königs sei verloren.

Die Aerzte hatten Leopold gesagt, daß drei Tage lang die Frage, ob Leben oder Tod, in der Schwebe bleibe. Ueberstehe er aber die dreitägige Krisis, so dürfte er sicher sein, wieder vollkommen zu genesen. Der König lag auf einem Diwan in dem Zimmer des Pavillons ausgestreckt. Ich wich nicht von seiner Seite, höchstens, daß ich mich einmal zu einem kurzen Augenblick der Ruhe hinlegte.

Am dritten Tage war der König schon so gut bei Kräften, daß die Aerzte mit ihrem Patienten der übereinstimmenden Meinung waren, er sei nun bestimmt außer Lebensgefahr.

**Aus irgendeinem Grunde brachten zwei Zeitungen die Falschmeldung vom erfolgten Tode des Königs. Leopold ließ mich laut die langen und ermüdenden Nachrufe vorlesen. „Feiglinge!", so kommentierte Leopold diese Gedenkartikel.**

„Niemand wagt, von dem Toten schlecht zu sprechen. Das ist nicht etwa Ritterlichkeit. Es ist nichts als Aberglaube, der aus den Tagen stammt, da sich jedermann noch vor den Geistern der Toten fürchtete."

Des Königs Aufmerksamkeit wurde bald von erfreulicheren Dingen abgelenkt. In jenen Tagen gab es in Belgien noch keinen obligatorischen Militärdienst. Leopold hatte sich seit langem dafür eingesetzt, daß sein Land militärisch stark gemacht werden müsse. Seine Gegner stellten dieser These entgegen, daß Frankreich sich verpflichtet habe, im Falle einer deutschen Invasion zu helfen und umgekehrt Deutschland die gleiche Verpflichtung eingegangen sei im Falle eines französischen Angriffs.

Die Vaughan fährt mit beiden Kindern aus.

Wozu also brauchte das kleine Belgien in Waffen zu starren? Hierauf hatte der König immer die Antwort gegeben:

„Jawohl, beide Mächte werden ihre Verpflichtungen halten. Sie werden auf dem Boden unseres Landes ihre Kämpfe ausfechten, bis einer von ihnen besiegt am Boden liegt. Dann wird England kommen und mit dem Sieger zum letzten Ringkampf antreten. Und alles dieses wird über Belgiens im Staube liegenden, entkräfteten Körper geschehen."

**Viereinhalb Jahre nach seinem Tode wurde Leopolds Prophezeihung zur vollen Wahrheit.**

Um ihre Sympathie für den schwererkrankten Monarchen zu bezeugen, peitschte die Regierung überstürzt ein Gesetz betreffend die allgemeine Wehrpflicht durch. Am Abend des dritten Tages brachte man die Gesetzesvorlage in das Krankenzimmer zur Ausfertigung der königlichen Unterschrift. Der König war hocherfreut und bestand darauf, daß er das Gesetz, bevor er es unterzeichne, erst in Ruhe lese und durchdenke. Das mußte natürlich in seinem Zustande eine bedenkliche Anstrengung sein und hätte wirklich nicht zugelassen werden dürfen. Der König indessen war glücklich, vertraute restlos auf seine Genesung und schien wieder ganz der alte. Als einer seiner Aerzte sich soweit vergaß, in Gegenwart des Königs zu niesen, schickte Leopold ihn prompt nach Haus.

Ich habe schon früher erzählt, wie sehr der König jedes Niesen haßte, und wie er unweigerlich jeden Menschen, dessen Nase dies Geräusch exekutierte, aus seiner Gegenwart verbannte. Der königliche Patient verfiel bald in einen tiefen, ungestörten Schlaf, den ersten seit seiner Operation, und die Krankenschwester gab mir die Versicherung, nun sei auch die letzte Möglichkeit einer Lebensgefahr geschwunden.

**Doch nun begab sich eine nicht ganz geheuere Geschichte, die ich nicht gut hatte voraussehen können.**

Unbeanstandet war die Meinung der Aerzte in die Oeffentlichkeit hinausgelassen worden, daß der König sich positiv außerhalb jeder Gefahr befände. Die Dienerschaft und die Hofbeamten wußten, daß die Aerzte und die besondere Krankenschwester zurückgezogen waren und daß Seine Majestät der König bei so gutem Befinden war, daß er sogar die Regierungsgeschäfte wieder ausüben und eine Gesetzesvorlage unterzeichnen könnte. Wir, die wir dem König am nächsten standen und es also besser hätten wissen müssen, wir, die Männer der Wissenschaft und ich, die Liebende, wir hegten keine Zweifel an der Genesung.

Aber irgendwie wußten andere es besser. Irgendein sechster Sinn, der Instinkt des Geiers und des Bussards, ließ verschiedene Hofbeamte, hohe und niedere, dunkel ahnen, daß ihr König sterben müsse. Die Wege rings um den Pavillon füllten sich rasch mit schweigenden und schattenhaften Gestalten, die in der Dunkelheit flüsterten und sich die Augen aus dem Kopf guckten. Dies war schon lästig genug, es wurde aber bald noch schlimmer. Denn sie drangen in das Gebäude selbst ein. Unter allen möglichen Vorwänden kamen sie herein, mit gesenkten Häuptern und salbungsvollen Hoffnungsworten, daß es ihrem geliebten Monarchen nur gut gehen möge. Ihre Augen aber glänzten hell und spähten mit verdächtiger Lebhaftigkeit nach jenem Zeichen aus, das sie zu sehen hofften. Ich trieb sie hinaus und stellte Posten mit dem strengen Befehl auf, niemanden zuzulassen, ganz gleich welchen Auftrag er vorschützte.

Diese Anordnung schuf für eine Weile Ruhe und eine gewisse Atmosphäre privater Zurückgezogenheit. Ich selbst bedurfte schon dringend der Ruhe und zog mich zurück.

**Plötzlich erwachte ich mit dem Gefühl, daß mich Augen anstarrten und das war auch der Fall. Die Zimmertür stand halb offen, die Schwester war hinausgegangen, und ich fand den Pavillon wieder voll von diesen Totenwächtern,**

die sich zu diesem Amte selbst ernannt hatten. Zornig warf ich sie alle hinaus und suchte die Posten auf, um zu erfahren, wieso man diesen Menschen den Zutritt erlaubt hatte. Die Wachen waren aber verschwunden, sie hatten sich ganz offensichtlich auf Befehl irgend jemandes zerstreut. Die Krankenschwester fand ich beim Klatsch mit anderen Personen.

Ich wies sie scharf zurecht und erwog, ob ich sie und die Wachtposten nicht Knall und Fall entlassen sollte. Ich beauftragte andere Männer mit der Türwache, aber auch sie ließen mich im Stich. Alles war zwecklos, ich konnte schließlich nichts mehr tun, als diese neugierigen „Leichenriecher" wenigstens vom Krankenzimmer selber fernzuhalten. Die Krankenschwester machte sich häufig Gänge, was natürlich Gelegenheit gab, sich wichtig zu tun und Bulletins über den Zustand des königlichen Patienten in diese oder jene Ohren zu flüstern. Immerhin konnte sie der Wahrheit gemäß nichts anderes erzählen, als daß sich der König ausgezeichnet fühle.

Gerade war sie wieder einmal abwesend, und ich dämmerte in einem Sessel im Halbschlaf vor mich hin, da schreckte ich durch ein Geräusch auf, das der König verabscheute: Ein lautes Riesenertönte. Ich sprang auf die Füße, um die Person, die sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hatte, aus dem Zimmer zu weisen, zumal ich nicht wenig erschreckt war, als ich sehen mußte, daß der König durch das Niesen aufgewacht war. Zu meiner Ueberraschung indessen war das Zimmer vollständig leer. Niemand war darinnen als der kranke Mann und ich selber.

„Schönste," sagte er, „hörtest du dieses . . . dieses Niesen?"

„Jawohl, Alterchen," antwortete ich. „Wer war es?" Ich wollte nicht in ihm den Glauben aufkommen lassen, daß ich das unangenehme Geräusch verursacht hatte und deswegen in Ungnade bei ihm fiel.

„Ich selbst niete," sagte Seine Majestät, „ich, der ich das niemals tue. Ich frage mich, was das bedeuten mag?"

Ich war der Ansicht, daß ein Niesen gar nichts zu bedeuten habe, und das sagte ich ihm auch. Er blieb einen Augenblick schweigend, und seine Augen hefteten sich auf ein Kruzifix. Dann nahm er wieder das Wort: „Es kann bedeuten, daß ich im Begriff stehe, meinen Abschied von der Welt zu nehmen."

Natürlich zog ich diese Idee ins Lächerliche. Er aber hielt den Kopf in lauschender Haltung und gebot mir Schweigen. Schließlich fragte er: „Wer sind alle diese Leute?"

„Ein paar Getreue, die sich zu vergewissern wünschen, daß die guten Nachrichten, der König sei außer Gefahr, richtig sind."

(Fortsetzung folgt.)

## Eine Schlacht zwischen Kannibalen.

**500 Menschen aufgefressen.**

**Aus Sidney (Australien) werden Einzelheiten über eine fürchterliche Schlacht zwischen zwei Kannibalenstämmen, und zwar den Papuas, gemeldet, die auf Morigio, einer kleinen Insel im Bereiche von Neu-Guinea, stattgefunden hat. Es war um Weihnachten vorigen Jahres herum, als zwischen zwei Papuastämmen Streitigkeiten entstanden, und zwar deswegen, weil neun Männer des einen Kannibalenstammes in dem Bereich des anderen festgenommen und erschlagen worden waren. Bekanntlich herrscht bei den Papuas Blutrache. Der Papuastamm, dem die neun Männer angehört hatten, mobilisierte sämtliche Nachbarstämme, die in Hunderten von Kanus aus allen Richtungen herbeikamen. So kam zwischen den kriegführenden Parteien zu blutigen und grausamen Kämpfen, die mit der völligen Vernichtung des Morigiostammes endeten. Damit nicht genug, ließen die siegreichen Papuas nicht weniger als fünfhundert Körper der getöteten Feinde nach beendeter Schlacht zerstückeln. Die Leichenteile wurden hierauf verspeist.**

**Die abstoßenden grauenerregenden Vorgänge konnten sich nur deshalb ereignen, weil die englischen Regierungsbeamten wegen des Weihnachtsfestes die Insel verlassen hatten und die einheimischen, aus Farbigen bestehenden Schutzleute selbst an dem kannibalischen „Vergnügen" teilgenommen haben.**

„Fräulein Lizzi hat Herrn König im Schnellzug kennen gelernt und sich im Auto mit ihm verlobt."

„Da werden sie sich wohl im Flugzeug schreiben lassen."

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 21
42. Jahrgang

# Turnen ✤ Sport ✤ Spiel

Dienstag
22. Mai 1928

# Ringen um die Gruppenmeisterschaft.

Die Ringermannschaft der Freien Kraftsportvereinigung Rüstringen-Wilhelmshaven (Kreismeister des 18. Kreises) weilte in Hamburg, um daselbst mit dem Kreismeister des 9. Kreises (Goliath, Hamburg) die Vorrunde um die Gruppenmeisterschaft auszutragen. Die Kämpfe zeitigten folgende Resultate: Fliegengewicht: Blenk-Rüstringen gegen P. Joneleit-Hamburg. Beide sind gut in Angriff und Verteidigung. Der Kampf endete nach 10 Minuten unentschieden. Bantamgewicht: Gödeke-Rüstringen gegen W. Joneleit-Hamburg. Joneleit (eine Klasse für sich) machte kurzen Prozeß. Gödeke fiel in der 4. Minute durch Hüftzug. Federgewicht: Gronewold-Rüstringen gegen Becker-Hamburg. Gronewold kam gegen Becker nicht an, trotzdem konnte er sich sechs Minuten durch prachtvolle Brückenarbeit halten; Sieger Becker nach sechs Minuten durch Eindrücken der Brücke. Leichtgewicht: Eigbrecht-Rüstringen gegen Huß-Hamburg. Beides gute Kämpfer, sie konnten sich nichts vormachen und der Kampf endete unentschieden. Leichtmittelgewicht: Frerichs-Rüstringen gegen Kirchner-Hamburg. Kirchner fing sämtliche Griffe Frerichs ab und siegte nach 6½ Minuten durch Ueberstürzer von hinten. Schwermittelgewicht: Kettendorf-Rüstringen gegen Artmann-Hamburg. Kettendorf griff seinen Gegner gleich forsch an. Dieser kniff ganz gehörig, was ihm aber nichts nützte. Nach 3½ Minuten fiel Artmann durch den bekannten Schleudergriff Kettendorfs. Schwergewicht: Müller-Rüstringen gegen Kuchel-Hamburg. Kuchel (der 52 Pfund schwerer war als Müller) fiel in 5 Minuten durch Armfallgriff am Boden. Resultat: 8:6 Punkte für Hamburg. — Hamburg ist durch den Sieg über Rüstringen in die Endrunde gekommen. In dieser Runde treffen sich in Wolfenbüttel Hamburg und Wolfenbüttel. Dieses Resultat werden wir später bekannt geben.

## Der Spaziergang.

Dr. med. L. Michael macht in der „Gesundheit" folgende interessante Ausführungen:

In einer Zeit ausgesprochensten Interesses für Sportübungen aller Art wie der heutigen könnte die besondere Erörterung und Befürwortung des einfachen, schlichten Spazierengehens beinahe unangebracht und überholt erscheinen. Aber seien wir nur ehrlich und unbefangen — trotz aller Verbreitung von Rudern und Schwimmen, von Turnen und Boxen, von Fußball und Hocken, von Müllern und Mensendiecken, von Leicht- und Schwerathletik ist doch auch heute wie ehedem der Spaziergang noch immer die am meisten gegebene unter allen der Erholung und Stärkung dienenden Körperbetätigungen!

Was ihn vor Allem so wertvoll macht, ist der Umstand, daß er ohne größere Schwierigkeit und Kräfteaufwand ausführbar, fast für jedermann passend ist, für jung und alt, für Gesunde und für Schwache und zahlreiche Kranke. Nur für die ganz kleinen Kinder eignet sich der übliche Spazierschritt nicht, für sie ist er Zwang und Unnatur; sie wollen und sollen laufen, rennen, jagen, aber nicht in gemessenem Schritt spazierengehen. Ist der Spaziergang auch in besonderem Maße der Sport der Greise und der Geschwächten, der Genesenden, so ist er doch nicht minder wichtig für alle gesunden Menschen, zumal jene mit sitzender Lebensweise, die Bureaumenschen, die Stubenhocker, auch wenn sie sonstigen Körpersport treiben, vollends, wenn sie dies, wie oft genug, nicht tun. Im Plane aller Erholungs- und Badekuren nimmt er einen besonders wichtigen Platz ein.

In gesundheitlicher Hinsicht vereint der Spaziergang die Vorzüge eines Aufenthaltes im Freien mit denen einer mäßigen Muskelarbeit. So steht er in der Mitte zwischen dem ruhigen Sitzen oder Liegen im Freien einerseits und dem Marschieren, vollends dem Bergsteigen andererseits. Vom Marsch und Lauf unterscheidet er sich durch das langsamere und schonendere Tempo. Das Bergsteigen geschieht zwar meist noch langsamer, aber der Aufwand an Muskel- und Herzkraft ist dabei beträchtlich größer.

Die erhöhte Muskeltätigkeit beim Spazierengehen regt den Stoffwechsel, die Lungen-, Herz- und Hauttätigkeit an. Dazu kommt der wohltätige Einfluß der frischen, bewegten Luft und des direkten oder zerstreuten Sonnenlichts. Allerhand Sonderwirkungen schließen sich an! Vor Tisch ausgeführt steigert der Spaziergang den Appetit, beim Brunnentrinken beschleunigt er die Aufsaugung der Heiltränke, nach der Mahlzeit begünstigt er die Verdauung, nach längerer Näharbeit bildet er eine Erholung für die Augen, nach heftigen Erregungen ein Beruhigungsmittel für die Nerven, vor dem Zubettgehen fördert er das Einschlafen und die Festigkeit des Schlafes.

Nicht zu unterschätzen ist außerdem die Einwirkung auf den seelischen Zustand. Während der übliche Körpersport vornehmlich den Willen stärkt, Mut, Selbstvertrauen, Energie und Entschlossenheit fördert, übt der Spaziergang mehr einen wertvollen Einfluß aus auf Gemüt und Geist, auf Fühlen und Denken. Ein Spaziergang in der freien, frohen Natur vermag von den Sorgen des Alltags abzulenken, freundliche Stimmungen auszulösen und die Seele von auf ihr lastendem Druck zu befreien. Andererseits ermöglicht auch die automatische Bewegung des Spazierengehens eine Sammlung der Gedanken und Ideen, die sich in der frischen Luft und bei dem gesteigerten Umlaufe des Blutes oft rascher und leichter entwickeln als innerhalb der dumpfen vier Wände des Hauses. Von vielen Denkern und Dichtern weiß man, welch starke Förderung ihre geistige Arbeit oft auf Spaziergängen erfuhr.

Spazierengehen ist zum Teil eine Kunst. Jedenfalls erfordert es eine gewisse Technik, deren Nichtbeachtung Wert und Wirkung leicht beeinträchtigt. Schon die Wahl des Ortes ist nicht gleichgültig. Völlig ungeeignet sind die verkehrsreichen, lärmerfüllten Straßen der Großstadt; hier kommen höchstens ruhige Parkanlagen in Betracht. Aber auch die staubigen, von Autos durchrasten Landstraßen sind zu meiden. Am passendsten sind stille, möglichst ebene Feld-, Wald- oder Wiesenwege, auf denen auch der weiche Boden das Gehen erleichtert.

Es ist ein Vorzug des Spazierganges, daß er zu jeder Jahreszeit ausführbar ist; es gibt nur wenige Witterungszustände, wie Sturm, Hagel, Platzregen, Glatteis oder besondere Schwüle, die ihn unmöglich machen. Ein stärker bedeckter Himmel und selbst ein leichter Landregen braucht kein Hindernis zu bilden, wenn nur in genügender Weise, vor allem durch geeignete Kleidung, für ausreichenden Schutz vor etwaiger Durchnässung und Abkühlung des Körpers Sorge getragen wird.

Freilich darf die Bekleidung auch nicht zu warm sein. Das Gehen erzeugt an sich schon Wärme; so kommt es, daß z. B. eine Bekleidung, die für das Sitzen im Freien gerade geeignet ist, beim Spazierengehen bereits lästig wirkt und Unbehagen erzeugt. Das peinliche Gefühl, das wir zu Beginn des Frühjahrs bei Spaziergängen so oft empfinden und gern auf die Eigenart der Frühlingsluft zu beziehen pflegen, hat seinen Ursprung zumeist darin, daß wir noch winterlich und daher zu warm gekleidet sind.

Auch die Dauer des jeweiligen Spazierganges erheischt Berücksichtigung. Kräftezustand und Zweck müssen hier neben anderem mitbestimmend sein. Es gibt Schwächlinge, Genesende, Kränkliche, bei denen schon eine etwas längere Ausdehnung erschöpfend wirkt und selbst Fieber zu erregen vermag. Bei geschwächtem Herzen kann sich schon nach kurzem Spazierengehen Erschwerung der Atmung und Lufthunger einstellen, was als Mahnung dafür gelten muß, den Schritt zu mäßigen oder gar stillzustehen, bis sich die Atemnot gegeben hat. Demgegenüber gibt es Zustände von Nervenerregtheit und Schlaflosigkeit, bei denen oft nur stundenlange Spaziergänge imstande sind, die erwünschte Beruhigung und ausreichende körperliche Ermüdung herbeizuführen. Der einsame Spaziergang ist insofern körperlich am schonendsten, als er von der Anstrengung des Sprechens entbindet. In allzugroßer Gesellschaft verfehlt das Spazierengehen jedenfalls aus mancherlei Gründen leicht seinen Zweck. Der Spazierstock für Gebrechliche, Greise usw. schwer entbehrlich, ist für den gesunden Spaziergänger, wenigstens als Stützmittel, kaum nötig; sein Gebrauch ist hier mehr Gewohnheit als Bedürfnis, wie schon die Tatsache beweist, daß gerade das schwächere, das weibliche Geschlecht seiner meist unschwer zu entraten pflegt.

Ein in rechter Weise ausgeführter Spaziergang bildet ein höchst wertvolles Mittel zur Erhaltung und Förderung der Gesundheit des Leibes wie der Seele. Nicht mit Unrecht bildet das tägliche Spazierengehen für Zahlreiche geradezu ein Lebensbedürfnis von fast nicht geringerer Bedeutung wie das Essen und das Trinken. Vom Dichter Gottfried Seume stammt das Wort, daß es auf der Welt um Vieles besser ginge, wenn mehr gegangen würde. Für keine Art des Gehens trifft dies in höherem Maße zu, als für das — Spazierengehen!

## Sport vom Sonntag.

### Fußball.

am. **Schiedsrichter gegen Germania 2 4:3 (1:1).** Am Sonnabend trafen sich beide Mannschaften auf dem Sportplatz am Stadtpark. Es war ein flottes, interessantes Treffen. Die Germanen rissen durch Unsicherheit des gegnerischen Torwarts die Führung an sich, mußten sie aber jedesmal nach kurzer Zeit wieder an die Schiedsrichter abgeben, um kurz vor Schluß den Siegestreffer in Kauf zu nehmen. Die Schiedsrichtermannschaft läßt sich noch merklich verbessern und kann sehr zur Belebung des Spielbetriebes beitragen. Auch die brüderlichen Zaungäste aus eigenen Reihen dürften die Bewegung ruhig unterstützen; denn von den Schiedsrichtern verlangt man viel Idealismus, das geringe Eintrittsgeld dürfte nicht abschrecken! Also, das nächste Mal einen besseren Besuch!

**Germania 1 Schüler — Schortens 1 Schüler 5:1.** Die beiden Mannschaften trafen sich am Himmelfahrtstage auf dem Sportplatz am Stadtpark. Man sah es den kleinen Germanen an, sie hatten sich etwas vorgenommen; mit großem Eifer wurde das Leder immer wieder in die Schortenser Spielhälfte befördert und besonders der kleine Halblinke ist es, der dem guten Schortenser Tormann viel zu schaffen machte. Fünf Tore sind die Ausbeute, denen Schortens nur eins entgegensetzen konnte.

## Kommender Sport.

**Internationales Fußballtreffen am Pfingstsonnabend.** Wie bereits mitgeteilt, empfängt die Fußballabteilung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Heppens am Sonnabend, 26. d. M., die erste Herrenmannschaft des Freien Sportvereins Winschoten (Holland) zwecks Austragung eines Fußballpropagandaspiels. Die Gäste stehen im Niederländischen Arbeitersportbund mit an führender Stelle. Die Heppenser Mannschaft wird daher in stärkster Aufstellung antreten, um ehrenvoll abzuschneiden. Die Ankunft der Holländer Genossen wird am Freitag bekanntgegeben, zugleich werden alle Sportgenossen der Brudervereine ersucht, sich rege am Empfang der Gäste zu beteiligen. Das Spiel findet am gleichen Tage abends 6,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Artilleriestraße statt. — Vorverkaufskarten (à 60 Pfennig) sind zu haben bei Sadewasser, Gökerstraße, Schulz, Friederikenstraße, und bei allen Mitgliedern des Vereins. Damen sind frei.

**Die Leipziger Fußballjugend spielt Pfingsten in den Jadestädten.** Am Sonnabend trifft die Jugendmannschaft des Vereins für Körperkultur Leipzig Süd-West hier ein, um am 1. Pfingsttag ein Fußballspiel gegen die Heppenser Jugendmannschaft auszutragen. Auch dieser Mannschaft geht ein guter Ruf voraus, so daß auch hier ein interessantes Spiel gewährleistet ist. Beginn 2,30 Uhr. — Im Anschluß an dieses Spiel treffen sich die Ortsrivalen Heppens 1 und Germania 1. — Am 2. Pfingsttag treffen sich die Leipziger Fußballer mit der Jugend der Freien Turnerschaft Rüstringen im Freundschaftsspiel. Das Spiel findet ebenfalls auf dem Heppenser Sportplatz statt und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Somit ist für die Fußballfreunde für Pfingsten für erstklassigen Sport Sorge getragen und werden dieselben ersucht, sich rege zu beteiligen, um auch in Zukunft derartige Spiele finanzieren zu helfen.

**Fußballspiele auf dem Schaarer Sportplatz.** Am 2. Pfingsttage ist die Vareler Fußballjugend bei den Schaarern als Gast. Das Spiel beginnt um 2,30 Uhr. Anschließend daran tritt die neugegründete Schülermannschaft zum ersten Spiel an, und zwar gegen Schüler Germanias.

**Trommelballspiel.** Am 30. Mai, abends 8 Uhr, findet das Spiel Rüstringen Jugend gegen Wilhelmshaven Jugend auf dem Rüstringer Platz statt.

**Vorrundenspiel um die Kreismeisterschaft in Handball.** Wie allgemein bekannt sein dürfte, werden in diesem Frühjahr in Handball die Spiele bis zum Bundesmeister ausgetragen, nachdem die einzelnen Kreise ihre Kreismeister festgestellt haben. Es ist dem Bezirk nach langen Bemühungen gelungen, das Vorrundenspiel nach hier zu bekommen. Es ergeht nunmehr an alle Vereine sowie den Sportgenossen selber die Aufforderung, für den Besuch dieses Spieles zu werben, damit der Spielsonntag tatsächlich zu einer Agitation für den gesamten Arbeitersport wird. Es spielen am 3. Juni Heppens (1. Bezirk) gegen Osnabrück (6. Bezirk). Im vorletzten Jahre wurde Heppens knapp mit 2:1 geschlagen. Den Voraussagen nach stellt der 6. Bezirk in diesem Jahre eine äußerst spielstarke Mannschaft. Ob es Heppens möglich sein wird, das Spiel für sich zu entscheiden, ist eine ganz offene Frage, jedenfalls werden sie ihr möglichstes daransetzen, um an den weiteren Kreisspielen teilnehmen zu können.

Der Bezirks-Handballspielausschuß.

## Aus den Kartellen und Vereinen.

I. **Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege, Ortskartell Rüstringen-Wilhelmshaven.** Am 14. Mai fand in der „Bürgerhalle" die Vollsitzung statt. Nach Erledigung der Eingänge wurde nochmals auf die Sonnenwendfeier der freigeistigen Verbände, die am 23. Juni auf dem Germania-Platz stattfindet, hingewiesen. Hieran sollen sich nach Möglichkeit alle der Z.-K. angeschlossenen Vereine beteiligen. Der Abmarsch beginnt abends um 8,30 Uhr auf dem Zentralplatz. Am 24. Juni findet der Reichsarbeitersporttag statt. Hierzu wurden die Plakate, Programme, Plaketten usw. bestellt. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf., für Kinder ohne Begleitung 10 Pf. Nun liegt es an den Vereinen, fleißig dafür zu agitieren, damit der „Rast" zu dem wird, was er sein soll, nämlich zu einer mächtigen Kundgebung für unsere Arbeitersportbewegung. Unter „Verschiedenes" wurde bekannt, daß der Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens am 2. Juni einen Werbeabend in „Stadt Heppens" abhält. Es werden alle Genossen gebeten, das Fest durch Besuch zu unterstützen. Eine längere Debatte entspann sich wegen der Gründung eines Mitteilungsblattes. Hierzu soll eine Sitzung sämtlicher Kreis-, Bezirks- und Vereinsvertreter einberufen werden. Es fehlten die Vereine Radfahrer-Abteilung 2, Motorradfahrer, Arbeiter-Samariter, Eiche-Küsterfiel und Zitherkranz Jade und einige Bezirksvertreter der verschiedenen Organisationen.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

**11. Kreis, 1. Bezirk.** Am Donnerstag, dem 31. Mai, abends 7,30 Uhr, Bezirksvorstandssitzung bei Walter. Da das Programm zum Bezirkstreffen festgelegt werden soll, müssen alle Bezirkstechniker anwesend sein. — Die Vereine Varel, Winkelsheide, Obenstrohe, Rastede, Ohmstede, Zwischenahn und Ofenerdiek müssen umgehend den Fragebogen vom zweiten Vierteljahr einschicken.

W. Krökel, W'haven, Kaiserstr. 148.

**Bezirkssportausschuß.** Sitzung am 24. Mai, abends 8 Uhr, bei Heinken: Aufstellen der Läufe zum Reichsarbeiter-Sporttag und zum Bezirkstreffen. Erscheinen ist Pflicht.

**Handballspielkursus der Gruppe Jeverland.** Am Sonntag, dem 10. Juni, vormittags 8,30 Uhr, findet auf dem Mariensieler Sportplatz der Spielkursus statt. Die Vereine der Gruppe Jeverland melden bis zum 5. Juni die Teilnehmer an den Genossen C. Lüdelts, Neustadtgödens, Sielstraße 69.

**Bezirkstambourkorps, Gruppe Oldenburg.** Am 3. Juni, vormittags, findet eine Lehrstunde statt. Erscheinen sämtlicher Spielleute der Gruppe Oldenburg ist erforderlich.

G. Roormann, Obmann des Spielmannszuges.

## Arbeiter-Athleten-Bund.

**Bundestag 1928.** Der diesjährige Bundestag, der in Dresden stattfinden wird, mußte auf den 7., 8. und 9. Juli verlegt werden.

h. **Kampfrichterprüfung in Oldenburg.** Am 12. Mai eröffnete der technische Kreisleiter Pappritz-Bremerhaven die einberufene Kampfrichterprüfungssitzung. In leicht verständlichen Ausführungen wies er darauf hin, was die Prüfung als Kampfrichter bedeute. Es wurde sodann zur theoretischen Prüfung übergegangen. Hiernach fand eine Durchberatung des Statuts der Kampfrichtervereinigung statt, wobei an einigen Paragraphen Aenderungen vorgenommen wurden. Am 13. Mai begannen dann die praktischen Prüfungen der einzelnen Sportarten. Von acht Prüflingen konnte vier die Lizenz als Kampfrichter erteilt werden, und zwar für Gewichtheben und Ringen: G. Frerichs-Rüstringen, W. Eigbrecht-Rüstringen, H. Heinz-Oldenburg; für Boxen: R. Herrlein-Rüstringen als Punkt- und Ringrichter.

## Arbeiter-Radfahrer-Bund.

**„Solidarität", Gau 6, Bezirk 7.** Das Bezirkssportprogramm für 1928 wurde wie folgt geändert: 27. Mai (Pfingsten): Bundesjugendtreffen in Jena; 2. und 3. Juni: Gautag in Harburg; 10. Juni: Bezirkssternfahrt nach Karl-Georgsforst bei Friedeburg (Treffen 11 Uhr vormittags bei Wirtschaft Oltmanns); 17. Juni: Austragung der Bezirksmeisterschaft im Saalsport im „Tonndeicher Hof", Rüstringen (vormittags 10 Uhr); 24. Juni: Reichsarbeitersporttag; 1. Juli: Bundestreffen aller Motorradfahrer in Altenburg; 7.—8. Juli: Gau-Jugend-Wanderfahrt nach dem Bullensee in Rotenburg; 8. Juli: Tempofahren für Motorradfahrer (der Ort des Startes wird noch bekannt gegeben); 4. August: Gauwanderfahren zum Bundestag nach Hamburg (Treffen nach den Beschlüssen der Ortsgruppen); 19. August: Gausternfahrt (für den 6. und 7. Bezirk nach Zwischenahn. Treffen 11 Uhr am See); 9. September: Austragung der Gaumeisterschaft in Harburg. Diese Tage sind von allen anderen Veranstaltungen freizuhalten.

Franz Oeltermann, Bezirkssportleiter.

## Touristenverein „Die Naturfreunde".

**Ortsgruppe Rüstringen.** Innerhalb unserer Ortsgruppe haben wir uns entschlossen, Pfingsten eine Wanderung nach dem Last Gammeg (Ahlhorner Heide) und Ahlerei am der Hunte zu unternehmen. Fahrtteilnehmer, die das Glück eines frühen Wochenends haben, können Wilhelmshaven-Rüstringen bereits Pfingstsonnabend 17 Uhr verlassen. Mit Sonntagsfahrkarte bis Oldenburg (Oldenburg nachlösen bis Ahlhorn) fahren wir nach Großenkneten. Hierselbst hat uns der Gemeindevorsteher für die Nacht Quartier zugesichert. Am Pfingstsonntag 6.12 Uhr ist die Zeit für die Naturfreunde gekommen, die aus irgendeinem Grund nicht mitfahren können und wollen. Zur Mittagsrast in Baumweg werden sich beide Gruppen treffen und vereinigen. Der Baumweg, ein Urwald, fast wie unser Neuenburger Wald, ist für den 1. Tag unser Wandergebiet. In den Nachmittagsstunden geht es durch Heide und Kieferwaldungen und nach einer Tageswanderung von 20 bis 25 Kilometer gelangen wir auf „Engelmanns Hof" in der Ahlhorner Heide. Hier wird für die Nacht Quartier gemacht. Am nächsten Tag geht es durch die Ahlhorner Heide. Hünengräber (Opfertisch, Visbeker Braut und Bräutigam u. a.) und das Auetal werden das Auge des Naturfreundes erfreuen. In den Nachmittagsstunden wird die Hunte mit ihren abwechselungsreichen Ufern unser Begleiter sein. Nach einer Abendwanderung durch Wald und Heide werden wir gegen 21 Uhr in Großenkneten den Zug besteigen und 24 Uhr wieder in unserer Stadt eintreffen. Außerdem wird auf das Gaujugendtreffen beim Naturfreundehaus am Wollingster See aufmerksam gemacht. Alle Naturfreunde, die sich an diesen Fahrten nicht beteiligen, treffen sich im Naturfreundehaus „Jetel". Bringt zu allen Wanderungen Freunde unserer Bewegung mit!

Fr. Drönner.

## Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0.25 RM.

**Freie Turnerschaft Accum.** Am zweiten Pfingsttag ist unser diesjähriger Frühlingsball in Antonslust, wozu wir freundlichst einladen. **Die Festleitung.**

**Arbeiter-Turnverein „Germania".** Freitag, den 25. Mai, nach Schluß der Turnstunde: Vorstandssitzung bei Heinken. Dazu müssen sämtliche technischen Leiter erscheinen!

**Freie Turnerschaft Rüstringen.** Mittwoch, 23. Mai, abends 8 Uhr: Jugendversammlung bei Dekena.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich:
Albert Wilke Rüstringen i. Oldbg. Mitscherlichstraße 4.

Landesbibliothek Oldenburg

# Jadestädtische Umschau.

bo. **Zehntausend Zeichenmaschinen aus einer Rüstringer Fabrik.** Die Firma Franz Kuhlmann in Rüstringen, Werkstätten für Präzisionsmechanik und Maschinenbau, hat in diesen Tagen ihre zehntausendste Zeichenmaschine fertiggestellt. Die Firma, welche in diesem Sommer ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern kann, baute vor und während des Krieges Meßinstrumente, nautische Instrumente und Graviermaschinen. Nach der Revolution mußte sich Kuhlmann ebenfalls umstellen und durch einen glücklichen Griff wurde eine Zeichenmaschine konstruiert und durch mehrere Patente geschützt. Mit dieser Maschine, welche am Zeichenbrett montiert wird, ist eine enorme Arbeitszeitersparnis erreicht worden. Parallelführung, Dreiecke, Winkel, Transporteure, alles Hilfsinstrumente, welche der Konstrukteur gebraucht, vereinigt die Maschine in sich. Die Maschine wird für alle Zeichenbrettgrößen in verschiedenen Typen gebaut. Es gibt keinen Erdteil und kein Land, in dem die Kuhlmannsche Zeichenmaschine nicht vertreten ist. Kein Zeichner, der mit der Maschine schon gearbeitet hat, möchte dieselbe missen. Große Werke haben Hunderte von Maschinen in ihren Zeichensälen. Trotz nachträglich versuchter Konkurrenz vergrößerte sich der Absatz immer mehr.

**Flieger Raab auf dem hiesigen Flugplatz.** Heute morgen traf auf dem Flugplatz Wilhelmshaven-Rüstringen der bekannte Flieger Raab, der in nächster Zeit mit einem Raketenflugzeug in höchste Regionen starten will, zu geschäftlichen Verhandlungen ein. Die Verhandlungen werden mit dem Vorstand des hiesigen Luftfahrtvereins „Jade" in dessen Vereinsangelegenheiten geführt.

**Zu dem Motorrad-Unfall in der Peterstraße.** Wie uns vom Fahrer des am Sonntag angefahrenen D-Rades mitgeteilt wird, befindet sich das von seinem Soziusfitz herabgestürzte junge Mädchen in ärztlicher Behandlung. Er hat gegen den DRW-Fahrer Schadenersatzanspruch gestellt, da dieser links aus der Grenzstraße kam und so das für den die Peterstraße hinauffahrenden D-Fahrer bestehende Vorfahrtrecht außer Acht ließ.

**Wetternachrichten aus See.** Außenjade: Wind NO. 5, Regen, See mäßig bewegt, Temperatur 9. Minsenersand: Wind NO. 5, Regen, See leicht bewegt, Temperatur 9. Wangerooge: Wind N. 4, See 2, Temperatur 7,5. Voslapp: Wind NO. 5, Regen, Hochwasser gewöhnlich, Temperatur 9. Arngast: Wind NO. 4, Regen in Schauern, Hochwasser 4,38 Meter, Temperatur 9 Grad.

**Vom Hafen.** Der deutsche Dampfer „Martha Schröder", 1000 Tonnen groß, ist heute vormittag zum Schrottladen eingelaufen.

Das Standbild „Der olympische Schwur" hat im Stadion zu Amsterdam Aufstellung gefunden und mahnt die Kämpfer, die Ehrlichkeit und Ritterlichkeit der olympischen Sportkonkurrenzen heilig zu halten.

# Zu dem Erdbeben in Peru.

**(Rio de Janeiro, 22. Mai. Radiodienst.) Aus dem Innern des südamerikanischen Staates Peru werden schwere Erdbebenschäden gemeldet. Es sollen ganze Dörfer vernichtet und großen Sachschaden entstanden sein. Auch hat nach den Berichten das Erdbeben viele Menschenopfer gefordert. Da alle Telephon- und Telegraphenverbindungen ins Innere des Landes durch die Katastrophe zerstört worden sind, liegen nähere Nachrichten noch nicht vor.**

### Eine Erklärung Albert Thomas.

(Genfer Bericht.) Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, hat über seine italienische Reise eine Erklärung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

„Erst nach meiner Rückkehr nach Genf konnte ich Kenntnis nehmen von zahlreichen Kommentaren zu meiner italienischen Reise, tendenziös gefärbten Berichten italienischer Blätter, üblichen Beschimpfungen von kommunistischer Seite, Vorbehalten, Zweifeln und auch Vorwürfen mancher sozialistischen Freunde. Der italienische Minister, mit dem das Arbeitsamt in Verbindung steht, hat aus eigenem Antrieb eine verständige und einwandfreie Richtigstellung der italienischen Blättermeldungen vorgenommen. Ich will kein Wort verlieren über die Ueberraschung und Bitterkeit, die mir die vielen voreiligen Urteile bereitet haben. Es gibt Schmerzen, die ich ehre, selbst wenn ich ungerechterweise unter ihnen zu leiden habe. Trotz meiner Abneigung gegen jede Polemik habe ich meinen Angreifern eine knappe Antwort zu geben.

Die Behauptung, ich hätte mich in irgendeiner Weise zum Faschismus bekehrt, ist einfach grotesk. Meine persönlichen Anschauungen sind bekannt. Gerade heute werden sie mir von der faschistischen Presse vorgehalten. Ich bin Mitglied der französischen Sozialistischen Partei, die ich jahrelang in der Abgeordnetenkammer und auch in der Regierung vertreten habe. Ich behaupte mit Stolz, meinen Ideen und meiner Partei stets treu geblieben zu sein. Gegenüber bolschewistischen oder faschistischen Regierungsmethoden habe ich mich immer durch Wort und Tat als überzeugter Demokrat erwiesen. Das sollte mich weiterer Erklärungen entbinden. Meine politischen Anschauungen und persönlichen Ansichten haben sich in keiner Weise geändert.

Als Direktor des Internationalen Arbeitsamtes kann ich in amtlicher Eigenschaft an einem Regierungssystem keine Kritik üben. Wenn ich aber schon einmal eine politische Meinung äußere, so darf ich mir das keineswegs auf einer Dienstreise gestatten. Ich dachte, das wäre selbstverständlich. Diese Reise, die ich als Direktor unternahm, vollzog sich unter denselben Bedingungen wie meine übrigen Reisen, darunter auch meine italienische Reise von 1924. Ich habe mich zu den faschistischen Versuchen auf sozialem Gebiet genau so geäußert, wie ich das früher auf der Arbeitskonferenz und in Aufsätzen getan habe. Alle von mir gehaltenen offiziellen Ansprachen wurden veröffentlicht. Nur für diese bin ich verantwortlich. Bevor man Kommentare schreibt oder Achterklärungen ausspricht, sollte man diese Reden in ihrem ganzen Wortlaut lesen, ohne einzelne Sätze herauszugreifen, auszulassen oder Neues hinzuzudichten. Ich habe in Rom wie überall nur meine Amtspflicht erfüllt. Ich habe versucht, dies mit allem möglichen Takt und mit der größten Gewissenhaftigkeit zu tun, um die Beziehungen zu den Mitgliedsstaaten der internationalen Arbeitsorganisation zu klären und zu festigen. Die Politik bleibt dabei vollkommen ausgeschaltet. Kann man mir einen Vorwurf daraus machen, daß ich mich für verpflichtet halte, mir ein genaues, sachliches und vorurteilsfreies Bild von den sozialen Erfahrungen aller Mitgliedsstaaten zu machen? Wäre ich andernfalls würdig, das mir anvertraute Amt zu bekleiden? Meine Aufgabe ist schwierig. Wie ich schon oft gesagt habe, ist jede Reise ein Abenteuer. Wenn Rußland der Arbeitsorganisation angehörte und ich würde eines Tages dorthin reisen, so würden meine demokratischen Freunde mich des Verrats an der Demokratie bezichtigen. Dennoch würde ich auch in diesem Falle nur dieselben Aufgaben der sachlichen und gründlichen Feststellung erfüllen. Meine politischen Ansichten bleiben in diesem und jenem Falle dieselben. Ich bleibe hier wie da den in der Einleitung und in den Bestimmungen des Teiles 13 des Friedensvertrages ausgesprochenen Grundsätzen treu. Das ist meine feste Regel. Ich habe sie weder verletzt noch außer acht gelassen."

### Protestmarsch eines Wohnungslosen.

In Paris traf die Familie eines Hotelangestellten aus Nizza ein, der von der Behörde seines Heimatortes aus der Wohnung ausgewiesen war. Die Familie hatte den Weg von Nizza nach Paris in 93 Tagen zu Fuß zurückgelegt, um damit wirkungsvoller gegen den Ausweisungsbefehl protestieren zu können. Die Frau begleitete ihren Mann zu Fuß. Beide führten ihre Kinder im Alter von drei Monaten und 1½ Jahren in einem kleinen Wagen mit sich. Unterwegs sammelte der Hotelangestellte zahlreiche Protestunterschriften, die er dem Justizminister vorlegen will.

### Der Präsident des Weltwirtschaftsrates.

Belgischer Ex-Ministerpräsident Georges Theunis hat die erste Konferenz des Wirtschaftsrates im Völkerbunde eröffnet und als Aufgabe des Rates bezeichnet, die Grundsätze der Weltwirtschaftskonferenz schrittweise zu verwirklichen. Deutschland ist im Wirtschaftrat durch Staatssekretär Dr. Trendelenburg und die Reichsminister a. D. Dr. Hermes und Dr. Hamm vertreten.

**Notizen aus aller Welt.** Der am Sonntag wegen ungünstigen Wetters abgebrochene Länderwettkampf im Radfahren Deutschland—Holland wurde gestern auf der Bahn des Kölner Stadions zu Ende geführt. Hierbei siegte die deutsche Mannschaft überlegen mit 177 : 60 Punkten. — In dem Strafverfahren wegen des Attentates auf den Vizepräsidenten des Berliner Reichsentschädigungsamtes war vor einiger Zeit der Kaufmann Loof aus Hameln wegen des Verdachtes der Beihilfe verhaftet worden. Loof ist jetzt gegen eine Sicherheit von eintausend Mark auf freien Fuß gesetzt worden. — Der sozialdemokratische Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz, Dr. von Reibnitz, hat der Presse ein Schreiben zugehen lassen, in dem er darum bittet, von der weiteren Erörterung des Falles Jakubowski so lange abzusehen, bis das verlangte Gutachten des früheren sächsischen Justizministers Dr. Bünger eingetroffen ist. — Ein neuer Dauerschwimmrekord ist von einer amerikanischen Schwimmerin aufgestellt worden. Die Schwimmerin ist 50 Stunden und 10,15 Minuten im Wasser gewesen und hat somit den Weltrekord des deutschen Schwimmers Kämmerer gebrochen.

## Humor und Satire.

Wir entnehmen der „Kölnischen Illustrierten Zeitung":

Vorsicht.

„Na, weshalb nimmst du denn den Mayer nicht als Kompagnon?"

„Ich werd' mich hüten. Der war früher mit meiner jetzigen Frau verlobt, und ich werde doch keinen Menschen zum Kompagnon nehmen, der klüger ist als ich."

*

Selbstschutz.

„Unsere Else ist nach Berlin gegangen, um sich weiter in Musik auszubilden."

„Sie hat wohl ein Stipendium erhalten?"

„Nein, unsere Nachbarn bezahlen das Studium."

*

Wandertheater.

„Also, als Othello habe ich Ihnen so gut gefallen, Fräulein Klärle? Da sollten Sie mich aber erst als Karl Moor sehen!"

„Sind Sie da noch schwärzer?"


**Wilhelmshaven.**

**Die Listen für die Elternbeiratswahl**

der Oberrealschule liegen vom 24. d. M. ab bei dem Hausmeister der Oberrealschule, Prinz-Heinrich-Straße 9, aus. 4702

Wilhelmshaven, den 22. Mai 1928.

Der Direktor. Dr. Dockhorn.

**Mifa**

DAS MARKENRAD AB FABRIK

**Fragen Sie jeden, der ein Mifa-Rad fährt —**

wie er mit ihm zufrieden ist. Er wird des Lobes voll sein über die hervorragenden Eigenschaften seines Rades. Viele hunderttausend Mifa-Räder, die seit 1906 das Werk in Sangerhausen verlassen haben, legen von der hervorragenden Qualität des Mifa-Fabrikates Zeugnis ab. Sie werben ständig neue Käufer u. sind die Ursache der dauernden Steigerung des Absatzes der Mifa-Werke.

Kassapreise 64 - 85 - 105 M netto

Wochenraten von 2.50 M an

Katalog gratis!

FABRIK-VERKAUFSTELLE

Wilhelmshaven-Rüstringen, Müllerstr. 21

Leiter: Gerhard Blohm

Oldenburg i. O., Haarenstrasse 20

Leiter: Fritz Grawert

**Zu Pfingsten**

unser besonders günstiges Angebot!

**Wir führen ein derartig reichhaltiges Lager, daß selbst der verwöhnteste Käufer das Richtige findet**

**Herren-Anzüge** aus kräftigen Buckskin- und Cheviot-Qualitäten, in sämtlichen Farben, 49.00 39.50 — **24.50**

**Herren-Anzüge** sehr gute Qualitäten, schöne Kammgarn- u. Chev.-Stoffe, pr. Verarbeitg., 79.00 68.00 — **53.00**

**Herren-Anzüge** in vielen Farbstellungen u. in den neuest. Formen, beste Qualitäten, 110.00 98.00 — **85.00**

**Blaue Anzüge** aus prima Melton- und reinwollenen Cheviotstoff., I- u. II-reih., 73.00 59.00 — **49.00**

**Blaue Anzüge** allerf. Wollkammg., I-r., II-reih., tadell. Verarbeit., 125.00 105.00 — **89.00**

**Sport-Anzüge** schöngem. Chev.- u. Noppenst., m. Knickerbocker, Breeches od. lg. Hose . 80.00 55.00 — **29.00**

**Herren-Ulster** moderne Kammgarn- und Cheviotstoffe, mit Rücken- oder Ringsgurt, 76.00 49.00 — **29.00**

**Covercoat-Paletots** hell- u. mittelfarbige Covercoatstoffe, ganz auf Satinella gearbeitet . . . . 83.00 57.00 — **39.00**

**Gummi-Mäntel** schönfarb. Donegal- u. Kammgarnst., Schwedenform, Marke »Continental« 39.00 26.00 — **17.50**

**Windjacken** kräftige Kammgarn-, Covercoat- und Zeltbahnstoffe, gut imprägniert . . . 19.75 12.75 — **6.90**

**Otto Becker**

Rüstringen


Landesbibliothek Oldenburg

**Wir erinnern unsere Mitglieder an die Abgabe ihrer Bestellungen auf Pfingstgebäck in unseren Verteilungsstellen.**
**Annahme bis Donnerstag abend. Abbacken von Hausbäckerei am Mittwoch und Sonnabend.**
**Konsum- und Sparverein für Rüstringen und Umgegend e. G. m. b. H.**
Abteilung Bäckerei und Konditorei.

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 30 Jahre, mit einer häßlichen

# Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen ließ das Jucken nach und in 3 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen herzlichen Dank." „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" ist ... [illegible] In allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältl.

H. Bruchhausen, Rüstringen, Wilhelmsh. Str.
Hermann Ente, Rüstringen, Lilienburgstr. 6.
Friedr. Harms, Drogerie Rüstringen, Werftstr.
Paul Herms, Drogerie, Rüstr., Gökerstr. 89
Hans Lühwes, Rüstringen, Wilhelmsh. Str.
W. Thiele, Löwen-Drogerie, Rüstr., Gökerstr. 69.
Seifenhaus Nordholz, Rüstr., Gökerstraße 39.
Parfümerie A. Stief, Rüstr., Gökerstraße 23.
A. Lehmann, Drogerie W'haven, Bismarckstr.
Drogerie Otto Cremer, W'haven, Roonstraße.
Drogen-Meyer, Wilhelmshaven, Marktstr. 18.
G. Hausmann, Drogerie W'haven, Roonstr.
Drog. Schmidt-Homann, W'haven, Roonst. 94.
O. Joch, Bismarckdrogerie, W'haven, Bismarckstr.

Am Pfingst-Sonnabend, dem 26. Mai, bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume

# geschlossen!

Beamtenbank zu Kiel e. G. m. b. H.
Oldenburgische Landesbank.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.
Rüstringer Bank Abels & Co.
Rüstringer Sparkasse.
Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven.
Volksbank e. G. m. b. H.

**Ebstorfer Industrie-Perle**
feinste gelbfleischige Speisekartoffel
**Ebstorfer Juli-Perle**
feinste gelbfleischige Salatkartoffel
in Geschmack und Aussehen nicht zu übertreffen fordere jede Hausfrau bei ihrem Kartoffellieferanten. (Engroslager: Georg C. Friedrichs Wilhelmshaven, Telephon 1349).

**Der Wahre Jacob**

Vorkriegszeit.
Als Witzblatt höchster Qualität der „Jacob" an der Spitze steht.

**Der Wahre Jacob**

Nachkriegszeit.
Auch heute sei es konstatiert: der „Wahre Jacob" wieder führt.
G.

„Der Wahre Jacob", das weltbekannte Witzblatt, kostet trotz erhöhten Umfanges nur 30 Pf. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

**Everts Spezial-Rasierklingen**
unübertroffen.
Nachschleifen von Rasierklingen Stück 5 Pfennig.
Everts, Roonstraße 98, Marktstraße 30.

Schutzmarke

**Knochenbildend,** wachstumfördernd, seuchenverhütend wirkt **W. Brockmanns Dick-Lebertran-Emulsion „Osteosan"!** Besonders stark vitaminhaltig! — Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, durch W. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 54.

# Großes Pfingst Angebot in Schuhwaren

| | |
|---|---|
| **Opanken** sehr apart, mit entzückender Flechtgarnitur ....................21.50 18.75 16.75 14.75 | **12.50** |
| **Lido-Sandaletten** die große Mode, in hübschen Farben und schöner Ausführung 16.50 13.50 12.50 11.90 | **10.90** |
| **Damen-Spangenschuhe** mit Trotteur-Abs., d. Vormittagsschuh d. Dame, in beige-rosé, beige, sekt, 18.50 16.50 15.50 14.50 | **12.50** |
| **Damen-Spangenschuhe** mit L. XV-Abs., eleg. Zierlochung und aparter Durchbr., 24.50 21.50 18.50 16.50 14.50 13.75 | **12.50** |
| **Damen-Chevr.-Pumps** beige, L. XV.-Absatz, Ziersteppterei u. Zierkappe, in bester Ausführung...........18.50 | **15.50** |
| **Herren-Halbschuhe, braun** in modernen Formen und eleganten Ausführungen ......22.50 19.75 18.75 16.50 14.75 | **13.75** |
| **Herren-Halbschuhe, braun u. schwarz** mit Crepp-Gummisohle, sind elastisch, darum so angenehm im Tragen ............19.50 | **14.75** |
| **Herren-Boxc.-Halbschuhe, braun** neue amerik. Blaeck-Bottem-Form, Wetterrand und Ziersteppterei ............... | **22.50** |
| **Herren-Lack-Halbschuhe** in spitzer, runder und breiter Form, in nur guten Ausführungen......21.75 18.75 14.50 | **13.90** |
| **Kinder-Spangen-Schuhe** in braun und feinfarbig, beste Qualitäten..... ...............Größe 31/35 8.90, Größe 27/30 | **7.90** |
| **Kinder-Sandalen** in rot, beige und blau, die große Mode ...... ...........in den Größen 31/35 8.90, 27/30 | **7.50** |
| **Kinder-Lack-Spangenschuhe** durchbrochen und mit feinfarbigem Leder besetzt..........Größe 31/35 9.25, Größe 27/30 | **8.50** |
| **Schnür- und Spangenschuhe, braun** für Knaben und Mädchen, mit Creppsohle, in bester Ausführung....Gr. 31/35 12.50, 27/30 | **10.75** |
| **Knaben- und Mädchen-Stiefel** schwarz Rindbox, solide Qualitäten .......... ...............Größe 31/35 6.95, 27/30 | **6.25** |

# KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

# Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamtenbundes und der Genossenschaftstage nur versichern bei dem eigenen Unternehmen der

# VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die Rechnungsstelle in Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 71 (Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

# Drucksachen liefern Paul Hug & Co., Rüstringen.

# Landestheater

Dienstag den 22. Mai 7.30 bis 9.30 Uhr 138. Anrecht-Vorstellung. Zum letzten Male! „Der arme Heinrich" Schülerkarten.

Mittwoch den 23. Mai 7.30 bis 9.30 Uhr: Auß. Anrecht. Zum letzten Male! „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Donnerstag 24. Mai, 7.30 bis 9.15 Uhr Außer Anrecht. Zum letzten Male! „Ostodertag" Kleine Preise 0.50 bis 2.50 Mk.

Freitag den 25. Mai 7.30 bis 10.30 Uhr Auß. Anrecht „Die Csardasfürstin". Operette in 3 Akten von Emmerich Kalman. Ermäßigte Preise 0.50 bis 5.— Mk.

Sonnabend 26. Mai, 7.30 bis 9.30: 140. Anrechtvorstellung. Zum letzt. Male! „Die toten Augen" Schülerkarten.

Pfingstsonntag 27. Mai, 7.15 b. n. 10 Uhr Auß. Anr. Zum ersten Male! „Der Hexer" Kriminalstück i. 3 Akt. von Edgar Wallace. Ermäßigte Preise 0.50 bis 4 RM.
Pfingstmontag 28. Mai, 7.15 bis 10.15 Uhr Auß. Anr. „Die Csardasfürstin". Ermäß. Preise 0.50 bis 5 RM.

# Deutscher Metallarbeiter-Verband

Wilhelmsh.-Rüstringen
Mittwoch den 23. Mai, nachmittags 5 Uhr:

**Versammlung**

der Schlosser u. Schmiede bei Halseland, Grenzstraße 38.

Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Lohnangebot

Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

**Die Ortsverwaltung**

Konzert- u. Ballhaus
**„Stadt Heppens"**
Lilienburgstraße 1.
Aus Anlaß des Wahlerfolges findet in meinen Räumen am Mittwoch, dem 23. Mai ein **großer Maiball** statt. Große Ueberraschungen, Jubel in allen Ecken. Ia Jazzkapelle. Es ladet freundlichst ein **G. Tönjes**

Gutgehendes
**Restaurant**
an bester Lage
mit Wohnungstausch an tüchtigen Wirt, der etwas Sicherheit stellen kann, zum 1. Juni [illegible] zu vergeben. Offerten unter „R 4686" an die Exped. der „Republik".

**Fahrräder**
**Sprechapparate**
bei leichtesten Zahlungsbedingungen verkauft
**Adolf Eden,**
Börsenstr. 62. Tel. 1169

Unbedingt zuverlässig repariert jede
**Uhr**
zu wirklich soliden Preisen
**Chr. Grön,**
Uhrmacher
Wilhelmshav. Str. [illegible]

# Auf zum Paddelsport

Vermietung von Paddelbooten auf d. Paddelbootplatz hinter der Städt. Badeanstalt (Deichbrücke) u. Westf. Südhafen. Restaur. „Erholung" (Harms)

Ihre am 12. Mai stattgefundene Vermählung geben bekannt: (4697)
**Ihmel Grünhoff und Frau**
Amalie geb. Sölbrandt.
Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten unsern herzlichsten Dank.

**Todesanzeige.**
Heute mittag entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der Invalide
**Hermann Kretzschmar**
im Alter von 71 Jahren. (4576)
Im Namen der Angehörigen
**Bertha Kretzschmar,** geb. Kraft.
Die Einäscherung findet am Donnerstag, dem 24. d. M., nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle, Friedenstr. aus statt.

**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen, Ortsgruppe W'haven-Rüstringen.**
**Nachruf!**
Am Sonntag, dem 20. Mai, verstarb unsere werte Kollegin (4677)
**Marie Onken.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Mai, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Heppens aus statt.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht **Der Vorstand.**

Guter Kinderwagen für 15 Mark zu verkaufen Gökerstraße 83, III l.

N. Frauen-Schnürschuhe Gr. 40, billig zu verk. Papingastr. 6b, 2 Tr. r.

Junge Frau od. Mädchen für vormittags gesucht. Trumpf, Neuender Hof.

**Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen**
für Landwirtschaft bei gut. Lohn u. Familienanschluß gesucht (nicht Osnabrück). Nachzufr. bei **Ernst Bossemeyer,** Rüstringen, Ulmenstr. 34.

**Hühneraugen**
Hornhaut, Schwielen u. Warzen beseitigt schnell, sicher und schmerzlos
**Kukirol**
Vielmillionenfach bewährt. Packung 85 Pfg.
Kukirol-Verkaufsstelle: **Germania-Drogerie,** Gökerstr. 78.

Landesbibliothek Oldenburg